

FAST WIE EINE GÖTTIN

von Jaime Salom

Deutsch von Hartmut H Forche und
Jaime Roman Briones

Textbuch

FAST WIE EINE GÖTTIN

von Jaime Salom

Deutsch von Hartmut H Forche und
Jaime Roman Briones

Textbuch

Alle Rechte vorbehalten
Unverkäufliches Manuskript
Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

gallissas
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH

Potsdamer Str. 87

10785 Berlin

Deutschland

Telefon 030 / 31 01 80 60 – 0

www.gallissas.com

Die PERSONEN

ELENA – Eine Frau unbestimmten Alters, eher vielleicht schon etwas reifer, aber mit einem attraktiven, immer noch jungen und appetitlichen Körper. Sie hat einen durchdringenden Blick, honigfarbene Augen, ist intelligent und maliziös, sehr lebhaft, mit großem Ehrgeiz und Stolz. Insgesamt hat sie einen Hauch von einer gewissen Zeitlosigkeit, man könnte sagen Unsterblichkeit

SALVADOR – Ein junger Mann von fünfundzwanzig Jahren, hübsch, er trägt einen kleinen Schnurrbart und kleidet sich mit Eleganz. Er hat etwas Südamerikanisches an sich, obwohl er Spanier ist. Schwarzhaarig, leidenschaftlich, manchmal wahnsinnig, entrückt in Gebiete, die nur ihm möglich sind zu betreten. Er hat nichts von dem grotesken und burlesken Dalí, den wir von seinen späteren Jahren her kennen. Er hat oft gewaltige Angst, die ihn in vielen Situationen einschüchtert, aber in anderen jedoch vorantreibt.

PAUL * - Um die zwanzig Jahre alt. Fein, ein Snob, elegant, etwas dekadent, eine Mischung von Naivität und Perversion, Engel und Teufel.

EIN SCHAUSPIELER (J.C.)* - Äußerlich so ähnlich wie Paul, aber mit langem Haar und Bart, eine Nachahmung des traditionellen Aspekts von Jesus in der christlichen Vorstellung. Zeitweise erleuchtet, außerhalb der realen Welt, in der er lebt, was aber auch an den Drogen liegen kann, die er in der letzten Zeit konsumiert hat. Zeitweise auch unschuldig, fast kindlich.

Der ANDERE – etwas älter als die beiden vorigen, zwischen 30 und 50. Er gestaltet den Charakter der verschiedenen Rollen, so, wie es im Stück erklärt wird.

*(*Diese beiden Rollen sollten von dem gleichen Darsteller gespielt werden)*

DAS BÜHNENBILD

Ein sehr großer Raum, wie ein enormes rechteckiges Lagerhaus.

Die ganze Wand im Hintergrund:

ein impressionistisches Gemälde – Sand, Meer, blauer Himmel; ein Sommertag.

Rechts vom Zuschauer, durch große Fensterausschnitte, die „reale Bucht“, von da kommen Toneinspielungen (plötzliche Windstöße, Wellengeräusche, Möwengeschrei) und die „Sonnenauf- und Untergänge“, kurz: der authentische, starke salzige Geruch vom Mittelmeer.

Dem gegenüber ein Kanapee, wo Elena liegen und schlafen wird, mit dem Blick zum Meer.

Links, auf eine Wand gemalt, eine weißgekalkte Hausfassade, eine Tür und ein Fenster.

Vier oder fünf Gartenstühle aus Holz, windgeschützt, auch mit Blick auf das Meer, wo die Personen zu bestimmten Momenten Platz nehmen.

Das Stück wurde am 4. Februar am Teatro Bellas Artes de Madrid unter der Regie von Miguel Narros uraufgeführt

Ein Akt

(ELENA schläft auf dem Sofa. PAUL, SALVADOR, und der ANDERE sitzen auf ihren Stühlen und sonnen sich. Die Stimmung ist entspannt. Einer liest Zeitung, der andere relaxt mit geschlossenen Augen, der dritte raucht vielleicht eine Zigarette, er hat eine Brille mit getönten Gläsern.

ELENA öffnet die Augen, richtet sich auf und blinzelt in den ersten Sonnenstrahl, der durch das Fenster auf ihr Gesicht trifft und es erleuchtet)

ELENA – Ich schlafe immer mit dem Gesicht zum Sonnenaufgang, mit offenem Fenster, damit der erste Sonnenstrahl, der zwischen den Felsen am äußersten Ende der Bucht hervorbricht, mich aufweckt.

Ich bin sicher, dass dieser Sonnenstrahl das Geheimnis birgt, von dem, was an diesem Tag geschehen wird. Deshalb betrachte ich ihn wach, mit großer Aufmerksamkeit, fasse ihn an, mit meinen Fingern, streichle ihn, um die verborgene Bedeutung seines mysteriösen Lichts zu erahnen....

(Sie ist aufgestanden und zum Fenster gegangen, immer noch eingehüllt in das Licht der Sonne)

Ich bin ein gutes Medium, sagt man von mir - und das glaube ich auch. In Paris wollten sie, dass ich ihnen die dunklen Wege des Unterbewussten aufdecke und die Zukunft vorhersage. Doch bis jetzt habe ich noch nicht einmal entziffern können, was dieser erste Sonnenstrahl mir aufdecken will, was er verheimlicht hinter seinen glänzenden mikroskopischen Teilchen...

Jeden Morgen frage ich ihn tief im Innern, welches wird der letzte Tag meines Lebens sein. Ich habe keine Angst vor dem Tod, ich bin nur neugierig auf die große Erfahrung, die das Ende des Weges bedeutet. Zum Glück habe ich die Tarotkarten, die mir die Strecke dahin zeigen...

(Sie hat die Karten auf dem Sofa ausgebreitet und teilt sie mit der rechten Hand aus, in Kreisen von rechts nach links. Dann legt sie sie in einem Kreis aus, aufgeteilt in zwölf Stapel)

SALVADOR hat sich von seinem Stuhl erhoben, stellt sich hinter ELENA und beobachtet wie sie die Karten legt)

ELENA – *(ohne sich zu unterbrechen und ohne ihn anzusehen)* Was möchtest du, mein Schatz?

SALVADOR - Wissen, was mich heut erwartet. Ich habe eine große Leinwand vorbereitet, auf die ich den Traum malen möchte, der mich die ganze Nacht lang aufgeregt hat.

Uhren, ganz viele Uhren, die nicht ticken und weich dahin schmelzen und hilflos wie ohnmächtig auf eine Mauer tropfen, Uhren, aus Rhinozeroshörnern gemacht und Seeigeln....

Das könnte für mich heute ein stürmischer Tag werden, voller Ammoniak und mystisch, voller Freude.

ELENA – Mal heut nicht! Was du auch malst, wird ein Fiasko, du kannst krank werden...

Doch warte! Es fehlt noch eine Karte! *(sie legt noch eine Karte)* Die Sonne! Das ändert Alles! Geh ins Atelier, mach keine Pause, nicht mal zum Essen, schlaf nicht, geh nicht auf die Toilette...die Sonne ist die mächtigste Karte des Tarots, sie beherrscht das Spiel, und keine andere Karte kann sie beeinflussen.

(Sie legt eine neue Karte) Und hier: das As! Gott sieht dich an! Küss mich *(Er küsst sie)* und jetzt, lauf in das Atelier! Ich werde bei dir sein, wie immer!

(SALVADOR geht zu seinem Stuhl zurück, bleibt jedoch stehen)

Jeden Morgen fragt er mich das Gleiche. Er ist unfähig auch nur einen Pinselstrich zu tun, ohne dass es ihm das Tarot erlaubt....

Ich glaube auch an die Karten, an die esoterische Welt, die außerhalb dieser falschen Realität, die wir mit den Händen greifen können, steht.

Einzig das Geld ist wirklich. Und der Tod.

(Sie wendet sich wieder ihren Karten zu)

Paul Eluard?

PAUL – *(steht auf)* Ja?

SALVADOR – Sie sind ein berühmter Mann, ein bedeutender Dichter aus der Gruppe der Surrealisten und ein Experte, der Bilder kauft, vor allem von jungen Künstlern. Ich bin Maler und möchte Ihnen meine Gemälde zeigen. Ich bin sicher, sie werden Ihnen gefallen.

PAUL – Mit wem habe ich die Ehre?

SALVADOR - Dalí.

PAUL – Woher kenne ich den Namen?

SALVADOR – (zu ELENA) In jener Nacht hatte mich ein Kunsthändler ins „Bal Tabarin“ mitgenommen und mir einen Mann gezeigt, der in Begleitung einer sehr auffälligen Frau in einem Paillettenkleid war. Er sagte mir wer er ist und stellte uns vor

PAUL – „*Der andalusische Hund*“, aber ja doch – ein sehr interessanter Film, den Sie zusammen mit Buñuel gemacht haben... die Idee, einen verwesten Esel in ein Piano zu stecken, war höchstoriginell!

SALVADOR – (zu ELENA) Damals hatte ich nicht ein einziges seiner Gedichte gelesen.

ELENA – Aber später. - Du sagtest zu ihm, er sei zurzeit der größte Dichter.

SALVADOR – Außer mir natürlich!

PAUL – Und was machen Sie so?

SALVADOR – (zu ELENA) Sag ihm, ich bin das größte Genie aller Zeiten!

PAUL – Wenn Sie möchten, können wir die Tage zusammen essen.

SALVADOR – Ich verlasse morgen Paris und fahre in einen kleinen Ort an der katalanischen Küste, wo mein Atelier ist. Wenn Sie mich diesen Sommer besuchen möchten – Sie sind eingeladen! Ich könnte Ihnen dort meine Werke zeigen.

PAUL – Mit dem größten Vergnügen.

ELENA (zu SALVADOR) Hast du gemerkt? Er war ausgesprochen freundlich zu mir.

PAUL – Dann verschieben wir es also auf den Sommer – das Vergnügen, uns besser kennenzulernen...

SALVADOR – Das war nur so eine Einladung aus Höflichkeit, mehr oder weniger nur eine Formsache. Doch er hielt das für bare Münze.

ELENA – Du hast ihn stark beeindruckt. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz hat er nichts anderes getan, als mir ständig von deiner Eleganz zu erzählen.

SALVADOR – Er hat angenommen, um billig Urlaub zu machen, nichts anderes.

ELENA – Wie kannst du nur so etwas sagen! - Später wart ihr die besten Freunde und du hast ihn dann richtig kennengelernt. Er war ein großzügiger und uneigennütziger Mann.

SALVADOR – Damals hatte er nicht einen Franc!

ELENA – Du auch nicht.

SALVADOR – In jedem Fall war Paul ein wunderbarer Mensch, unvergleichlich ... Man musste nur sehen mit welcher Eleganz er trank und mit welcher Bewunderung er schöne Frauen betrachtete.

ELENA – Er war immer ein Verehrer der Schönheit.

SALVADOR – Sogar die elegantesten Frauen waren verrückt nach ihm

ELENA – Was ist für dich eine elegante Frau?

SALVADOR – Eine Frau, die herablassend ist und dich verachtet; und die keine Haare unter den Armen hat.

(SALVADOR setzt sich auf seinen Stuhl)

ELENA – Du hast recht, Paul war ein wunderbarer Mensch, unvergleichlich... Ich habe ihn in Clavendel kennengelernt, einem Sanatorium in der Schweiz, wohin mich meine Familie geschickt hatte, um meine stets schwache Gesundheit zu stabilisieren. Ich war 17 Jahre alt...Gott, ich kann gar nicht glauben, dass ich mal siebzehn war.

(Sie legt sich auf ihr Sofa und fängt an ein Buch zu lesen)

PAUL – *(zu dem ANDEREN, der neben ihm sitzt)* Sind Sie schon lange hier im Sanatorium?

DER ANDERE – Mehr als zwei Jahre.

PAUL – Und Sie sind noch nicht tot?

DER ANDERE – (*nervös*) Was soll diese Frage? Ich huste kaum noch und ich habe seit dreieinhalb Wochen kein Blut mehr gespuckt.

PAUL – Entschuldigung, das hatte ich nicht gemeint...ich sprach von Langlebigkeit, ich bin erst zehn Tage hier und ich halte es nicht mehr aus.

DER ANDERE – Man gewöhnt sich dran. Es ist wie in einem Grand Hotel, oder auf einer Atlantiküberquerung in einem Luxusdampfer. Man kleidet sich zum Abendessen, wie Sie sicher bemerkt haben...

PAUL – Ich esse immer auf dem Zimmer.

DER ANDERE – Man organisiert auch sehr unterhaltsame Festbälle und wir verkleiden uns zum Karneval. Von Zeit zu Zeit verschwindet der eine oder andere Gast... von dem spricht man dann nicht mehr... Das einzige verbotene Gesprächsthema ist der Tod. Vergessen Sie das nicht.

ELENA – Lesen ist mein größtes Vergnügen an diesem verdammten Ort. Dostojewski. Und auch Puschkin und Tolstoi. Mein Stiefvater hat mir erzählt, dass Tolstoi mich auf seinen Schoß nahm, als wir ihn zuhause besuchten. Doch das ist schon so lang her, dass ich mich nicht mehr daran erinnere.

PAUL – (*setzt sein vorheriges Gespräch mit seinem Nachbarn im Sessel fort*) Wer ist dieses junge Mädchen?

DER ANDERE – Sie heißt Elena Diakonova, ich habe ihren Namen im Melde-Register gelesen. Sie ist Russin. Ich kenne sie nicht weiter. Seit kurzem ist sie hier, aber sie spricht mit niemandem.

PAUL – Ist sie schüchtern?

DER ANDERE – Ich würde eher sagen, sie verachtet uns alle.

ELENA – Auch bete ich. Zu den Ikonen und Kruzifixen, die ich mitgebracht habe und die jetzt überall an den Wänden meines Zimmers hängen. Heute habe ich darum gebetet, dass sie mich zu dem schönen jungen Mann führen, der neulich in der oberen Galerie an mir vorbeiging...in den ich mich wahnsinnig schnell verlieben könnte, wenn ich nicht schon verliebt bin.

PAUL – (*zu dem ANDEREN*) Sie hat ein paar Augen, unendlich groß und rund, voller schimmerndem Glanz, so eindringlich, dass sie Wände durchdringen könnten, und einen erregenden Körper, so herausfordernd als bestünde er nur aus Sexualität.

ELENA – Das Zimmermädchen hat für mich ausspioniert, wer er ist. Er heißt Paul, ist Dichter, bekommt jede Woche Bücher aus Paris, ist fürchterlich ausschweifend, ein Lebemann und Alkoholiker, der sich für Spielcasinos und Frauen interessiert...in einem Wort, interessant.

(Sie ist aufgestanden und setzt sich in den leeren Stuhl neben PAUL mit einem Buch in der Hand)

PAUL – Möchten Sie ein Plaid, um Ihre Beine zu bedecken?

ELENA – Endlich scheint die Sonne, nach all den Wochen mit Schnee.

PAUL – Ich liebe Schnee.

ELENA – Ich hasse ihn. Ich komme aus einer Stadt, wo es monatelang ohne Unterbrechung schneit. Und die Straßen sind schmutzig von all den Fußstapfen und den Spuren der Kutschen. Eines Tages werde ich an einem Ort leben, wo ich die Wärme der Sonne auf meiner Haut zwölf Monate im Jahr spüren kann.- Was lesen Sie?

PAUL – Die Gedichte von Wittmann, und Sie?

ELENA – „*Der Spieler*“.

PAUL – Lieben Sie Karten?

ELENA – Ja, Tarot.

PAUL – Ich eher Baccarra (*er lacht*) Mein Vater ist Baumeister und zwingt mich, in seinem Geschäft zu arbeiten. Doch ich habe andere Pläne als mein Leben mit Rechnungsbüchern und Immobilien zu verbringen.

ELENA – Aber das muss doch sehr lukrativ sein.

PAUL – Oh, ja, natürlich - doch Geld ist unwichtig. finden Sie nicht auch?

ELENA – Bis zu einem gewissen Punkt...Mein Vater ging nach Sibirien, wie so viele andere, um Gold zu suchen. Doch diese Goldminen hatte es nie gegeben und sind nie gefunden worden – es war nur eine List des Zaren, um dieses Gebiet zu bevölkern. Dort ist er gestorben, ohne je etwas erreicht zu haben.

Mein Stiefvater dagegen hatte eine hohe Position. Dank seines Geldes konnte ich in Moskau die bedeutendsten Dichter und Poeten kennenlernen, kostbare

Kleider tragen, an den Hofbällen teilnehmen und bin jetzt hier, in der Schweiz, um meine Lunge zu kurieren. Ohne ihn würde ich die Krankheit vielleicht nicht überleben...und hätte Sie natürlich auch nicht kennengelernt.

SALVADOR – Mein Vater hatte großen Einfluss auf mein Leben. Ich habe ihn bewundert, ihn imitiert, und ihn gehasst. Wir hatten große Auseinandersetzungen, die größte, als er von meiner Beziehung zu Elena erfuhr. Er hat mich sogar aus der Familie verstoßen.

Er war ein sehr eigenartiger Atheist, der die ganze Stadt mit seinen Gotteslästerungen und Anschauungen in Aufruhr versetzte, jedoch mit einer Moral, unerbittlicher und strenger als sonst die Anhänger dieser Philosophie.

DER VATER – *(Diese Rolle hat jetzt der ANDERE übernommen)*

(zu SALVADOR)

Die Religion, mein Sohn, ist Sache der Weiber. In unsere Familie gehen nur die Frauen zur Messe. Gott existiert nicht. Viele Bücher meiner Bibliothek beweisen das mit fast mathematischer Genauigkeit. Lies Voltaire. Seine Argumente sind unschlagbar und er war einer der größten Philosophen der Neuzeit.

SALVADOR – Und Nietzsche? Er stellt die kühne Behauptung auf: Gott ist tot. Doch wie kann jemand tot sein, wenn der niemals existiert hat?

DER VATER – Nietzsche ist ein exaltierter Wirrkopf!

SALVADOR – Vater, du bist ein praktischer Mensch, rational, mit den Füßen fest auf der Erde. Ich möchte mich von all dem befreien und das Irrationale erobern. Aber du kannst das nicht verstehen. Du bist nichts weiter als ein verdammter Spießier.

DER VATER – Geh mir aus den Augen! Verfluchter Kerl!

(Der Vater/der ANDERE setzt sich)

(SALVADOR geht zu seinem Stuhl. ELENA hat sich auf ihrem Kanapee ausgestreckt. PAUL hat sich ihr genähert und bleibt neben ihr stehen)

PAUL – Stör ich?

ELENA – Ich schlafe nachmittags nie.

PAUL – Ich auch nicht.

ELENA – Leisten Sie heute nicht der kleinen Französin Gesellschaft? Sie verbringen sonst doch Stunden mit ihr, und reden und lachen. Sie scheint doch sehr sympathisch zu sein. Und hübsch.

PAUL – Aber nicht so wie Sie. *(mit Übergang)* Doch unglücklicherweise werde ich sie leider nicht mehr sehen.

ELENA – Seit wann denn das?

PAUL – Seit gestern Nacht... Sie wurde verurteilt. Jeder hat es mitgekriegt

ELENA – Ich bin untröstlich.

PAUL – Darf ich mich setzen?

(Er setzt sich auf die Seite des Kanapees)

ELENA – Von da an kam Paul regelmäßig auf mein Zimmer, nach dem Essen während der zwei Stunden Mittagsruhe, die die Regeln des Sanatoriums vorschrieben. Wir sprachen über Bücher, Malerei, Philosophie, oder wir mokierten uns über die anderen Gäste. Manchmal verfielen wir auch in ein langes Schweigen...

PAUL – Seien Sie nicht stumm, sprechen Sie laut aus, was Sie denken. Ich liebe es, dem Fluss Ihrer Gedanken zu folgen...

ELENA – Mein Haus in Russland ist groß, hat einen blauen Salon und einen fuchsienroten. Mein Stiefvater, Ivan, ist Rechtsanwalt und ist eine starke Persönlichkeit, mit grauen Bart und einer kleinen, runden, goldgefassten Brille. Meine Brüder hassen ihn, weil er autoritär ist und sie ständig reizt. Nur mir gegenüber ist er aufmerksam, er kauft mir Kleider und hat mir sogar etwas Schmuck geschenkt...*(kurze Pause)* Ich war fast noch ein Kind, als er mir die Jungfräulichkeit nahm - eines Abends, als niemand im Haus war, bis auf das Personal - auf dem Sofa. Mein größerer Bruder, der als erster heimkam, erriet es sofort wie er uns ansah und hasste seit dem Tag meinen Stiefvater noch mehr. Er wollte immer der Erste sein... er hat es mir mehrmals gesagt, und er verzieh es mir nie, dass ich vorgezogen wurde.

PAUL – *(ungläubig)* Und welche Farbe hatte das Sofa?

ELENA – Blau...oder rot...ist das so wichtig?

PAUL – *(lächelnd)* Wenn deine Geschichte wahr gewesen wäre, hättest du dieses Detail nicht vergessen.

(er beugt sich über sie)

Meine kleine Elena...dein Blick ist der eines unberührten Mädchens und tief in deinen Augen schimmert die Unschuld...ich weiß, noch nie haben Männerhände deinen seidenweichen Hals berührt...*(er tut es)* deine süß bebenden Brüste liebkost und den köstlichen Weg durchwandert, der zu deinem Bauchnabel führt. Nein, noch kein Mann ist erbebt vor dem Flaum deiner Schamhaare und hat dich zwischen den zarten Falten deines kleinen Geschlechts berührt...

(So wie er es beschreibt erforscht er den Körper von ELENA. Sie ist wie elektrisiert. Zum ersten Mal spürt sie das unbändige Aufbäumen und die Macht der Sexualität. Schweigend bleiben sie für eine Weile vereint, mit dem gleichen Gefühl. Dann erhebt sich PAUL)

PAUL – Es ist die gemeinste Lüge, die du mir je erzählt hast. Wenn ich dir geglaubt hätte, ließe ich alle Vorschriften des Arztes beiseite, damit mich die Krankheit so schnell wie möglich tötet.

ELENA – Es war natürlich nicht wahr, ohne Frage. Trotzdem habe ich diese Geschichte bei den verschiedensten Möglichkeiten wiederholt, vermutlich um die faden Jahren meiner Kindheit interessanter zu machen. Manchmal war auch mein Bruder der Verführer und mein Stiefvater der, der uns überraschte. In Wirklichkeit habe ich in jener Zeit kaum gewusst was Verlangen ist und hatte von Sexualität überhaupt keine Ahnung. Doch plötzlich, an diesem Abend, hatte ich all das entdeckt, wie ein Peitschenhieb, leidenschaftlich und schmerzhaft; es war ein abruptes Erwachen meiner Weiblichkeit, als die Hände von Paul über meine Haut wanderten. Ganz tief in meinem Innersten öffnete er einen Abgrund, der von jetzt an niemals mehr satt wurde.

PAUL – Was versteckst du da?

ELENA – Nichts.

PAUL – *(er greift ihre Hand, die sie fest geschlossen hält)*
Mach die Hand auf – ich möchte wissen, was drin ist.

ELENA – Das gehört mir!

PAUL – Alles von dir gehört mir!

(Er öffnet ihre Hand mit Gewalt und findet ein zerknittertes Stück Papier)

ELENA – Wüstling!

PAUL – Die Zeichnung von einem Mann... Wer ist das?

ELENA – Es steht drunter: Bild eines jungen Poeten mit 17 Jahren

PAUL – Wer ist dieser Dichter?

ELENA – Das musst du erraten.

PAUL – Ich kauf es dir ab. Ich werde Bilder sammeln – und dies ist das erste.

ELENA – Es ist unverkäuflich!

PAUL – Ich zahle mit einem Kuss

(Er küsst sie)

SALVADOR – Diese Nacht hatte ich einen eigenartigen Traum, er hat sich später oft in meinem Leben wiederholt...

Träume sind oft wahrhaftiger als das, was man wirklich lebt, wenn man wach ist.

Ich war ein König. Ich bin ein König. Immer werde ich es sein. Mit meiner Krone aus Gold und Edelsteinen selbst wenn ich schon ein Glatzkopf bin. Ich stehe oben – und die anderen unten, die Herde der Schafe, mit Füßen voller Schwielen, Weihnachtsferien, Nasen voller Rotz, wieder warm gemachtem Eintopf, Geruch von Kinderschweiß, die in der Schule absurde Dinge lernen... Ein König, dem man jede Nacht eine schöne Jungfrau aus seinem Königreich bringt und kostbar gekleidet in sein Bett legt, geschmückt mit wertvollen Perlen. Der König berührt sie nicht, schaut sie nur an, und liegt neben ihr, während sie schläft. Der König brauchte keine Jungfrauen um seine Liebe zu befriedigen. Ein König ist König und ist sich selbst genug. Und sobald die Sonne aufging, nahm er sein Schwert und schlug mit einem sicheren Hieb den Kopf seiner Bettgenossin ab. Doch einmal geschah etwas Seltsames: Es wurde ein schönes junges Mädchen ausgewählt, dessen Klugheit ihre herausragende Schönheit noch übertraf. Das Mädchen machte aus Wachs eine Puppe und klebte ihr eine Nase aus Zucker an. Dann legte sie die Puppe mit Schmuck und Kleidern in das Bett. Der König legte sich, wie gewohnt, an ihre Seite und rührte sie nicht an. Und beim Sonnenaufgang köpfte er sie mit einem Hieb. Doch durch den harten Schlag fiel der Puppe die Nase aus Zucker ab. Der König nahm sie in den Mund und überrascht von ihrem süßen Geschmack rief er aus: hätte ich gewusst, wie süß diese Jungfrau ist, ich hätte sie nicht getötet! Sogleich sprang das Mädchen freudig unter dem Bett hervor, wo es sich versteckt hatte. So ist es gewesen wie der König die Liebe einer Frau entdeckte. Er heiratete sie und sie waren glücklich bis ans Ende ihrer Tage.

(PAUL und ELENA nehmen Abschied, sie stehen beim Kanapee)

PAUL – Wann fährt dein Zug?

ELENA – Um Acht Uhr zwanzig. Der Wagen steht schon an der Tür, um mich zum Bahnhof zu bringen. Und du? Wann fährst du?

PAUL – Morgen. Um Mitternacht bin ich in Paris. Meine Eltern holen mich vom Bahnhof ab.

ELENA – Was werden sie zu unserer Verlobung sagen?

PAUL – Meine Mutter wird eifersüchtig sein, besonders wenn sie das Vorwort, das du zu meinem Gedichtband geschrieben hast, liest. Doch wenn sie dich erst kennengelernt hat, wird sie dich lieben, so wie ich dich liebe. Diese beiden Jahre im Sanatorium waren die besten in meinem Leben.

ELENA – Für mich auch.

PAUL – Es wäre schön gewesen dich ganz und gar zu haben.

ELENA – Mit deinen Zärtlichkeiten und deinen Worten hast du mich ganz gehabt, ich habe mich dir hingegeben ohne Vorbehalte, sogar nackt...doch ich möchte noch Jungfrau sein, wenn wir heiraten.

PAUL – Wann wird das möglich sein?

ELENA – Sehr bald.

PAUL – Alle sprechen davon, dass es bald Krieg geben wird. Und in Russland ist die Situation ziemlich verworren.

ELENA – Nichts kann uns trennen (*sie zeigt ihm ein Buch*) Dieses Buch, das du neben mir geschrieben hast, ist unser leidenschaftlichster Liebesakt...

(Sie küssen sich voller Leidenschaft)

SALVADOR – (*zu dem ANDEREN, der jetzt die Rolle von BUÑUEL übernimmt*) Einverstanden, BUÑUEL, wir schreiben ein Drehbuch, das noch weiter geht als „Der andalusische Hund“.

BUÑUEL – Wir haben immer noch nicht angefangen!

(PAUL setzt sich auf seine Stuhl, ELENA legt sich auf das Kanapee)

SALVADOR – Ich male ununterbrochen, ich habe für etwas anderes keine Zeit! In ein paar Tagen kommt mein Kunsthändler nach Cadaqués, und mit ihm Eluard und seine Frau. Ich muss die Bilder fertig haben.

BUÑUEL – Kennst du die Frau von Eluard?

SALVADOR – Nein.

BUÑUEL – Sie ist unsympathisch und sehr stolz. Sie schreitet durch das Leben fast wie eine Göttin, richtet alles und jeden, verurteilt oder begnadigt, so wie es ihr gerade gefällt. Sie überprüft Pauls Gedichte mit minutiöser Genauigkeit. Und die ganze Gruppe der Surrealisten fragt nach ihrer Meinung zu ihren Werken, manche sagen sogar, sie ist unfehlbar.

SALVADOR – Sie muss eine kluge Frau sein.

BUÑUEL – Oder sie schmeicheln ihr nur, um sie los zu werden. Man sagt, sie ist sehr attraktiv - doch nicht für mich, sie ist klein, nervös...oh!

SALVADOR – Wie ich sehe, magst du sie nicht.

BUÑUEL – Ich finde sie abscheulich.

SALVADOR – Und ich finde sie allmählich interessant. Ich hasse vulgäre Menschen und finde Frauen lästig, die alles loben, egal, was man ihnen vorsetzt.

BUÑUEL – Sie ist ein überheblicher Zwerg!

SALVADOR – Und du ein Idiot! Du solltest deinen Beruf wechseln und Boxer werden!

BUÑUEL – Man kann auf der Kinoleinwand mehr Schläge austeilen als im Ring.

(Er geht mit ein paar pantomimische Boxbewegungen auf den vollkommen gleichmütigen SALVADOR zu)

ELENA - *(sitzt auf dem Boden, schreibt einen Brief und stützt sich dabei auf dem Kanapee ab)* Mein geliebter Paul, ich schreibe dir ein, zwei, oder sogar dreimal am Tag, obwohl nicht weiß, wann du meine Briefe bekommst und Moskau so weit weg von Frankreich ist. Ich muss mit dir sprechen, als ob du noch neben mir auf dem Zimmer im Sanatorium wärest. Ich wurde zuhause, wie du dir vorstellen kannst, mit großer Freude aufgenommen, obwohl mein Stiefvater wie immer eine Rechnung aufstellte – ich weiß nicht ob im Ernst oder aus Jux – wie viel ihn jedes Gramm, das ich in Clavendel zugenommen hatte, kostet. Ich habe ihnen von dir erzählt, die Fotos von dir gezeigt, und ein paar Gedichte von dir vorgelesen., die ihnen ausgesprochen gut gefallen haben. Mein Stiefvater meinte, Dichter sind immer Hungerleider, egal wie gut sie sind, und nicht in der Lage, eine Frau zu unterhalten, die einen Lebensstil gewohnt ist, so wie ich. Und mein Bruder war zum ersten Mal mit ihm einer Meinung. Er konnte sich nicht erklären, wie man sich einen unbekanntem Ausländer aussuchen kann, bei so vielen jungen Männern, die es in Moskau gibt. Und auch obwohl ich versuchte sie zu beruhigen, indem ich erklärte, wie du bist und wie ich in meinen kleinen Paul verliebt bin, öffnete dieser Idiot von Bruder das Fenster und zeigte auf ein Bataillon vorbeimarschierender Soldaten und schrie: da, such dir von denen einen aus!

PAUL – *(auf einem der Stühle in der Sonne, schreibt)* Ich bin einberufen worden. Aufgrund meines Gesundheitszustands hat man mich zum Hilfsdienst eingeteilt, das hat mich ziemlich gedemütigt. Die ganze französische Jugend kämpft auf dem Schlachtfeld und ich erledige bürokratische Arbeiten wie ein Zivillist.

Ich habe gefordert, dass man mich an einen aktiveren Posten versetzt, wo ich mich etwas nützlicher fühle und mit dem Schrecken des Krieges in Kontakt komme...

ELENA – *(schreibt)* Ich fühle mich immer mehr allein. Ich weine, schlafe kaum, und meine Nerven sind sehr angespannt, ich bin fast hysterisch. Jeden Tag bete ich für dich, dass dieser furchtbare Krieg dich nicht zu sehr belastet.

PAUL – Endlich hat man mich in ein Krankenhaus versetzt, das nur ein paar Kilometer von der Front ist. Die Verletzten kommen zu Tausenden. Auch wenn ich versuche, soviel zu helfen wie ich kann, bin ich weiterhin davon überzeugt, dass mein Platz im Schützengraben ist. Meine Gesundheit ist nicht so schlecht, dass ich nicht ein Gewehr halten könnte, wie die anderen.

ELENA – Dein Brief hat mich krank gemacht. Lass deinen Stolz und denk an unsere Liebe, die wichtiger als alles ist. Das einzige, was zählt, ist dein Leben, riskiere es nicht...deine Tapferkeit ist, genau dort zu bleiben, bei den kleinen Spießern...lass dich nicht hinreißen von der dummen Begeisterung der Masse.

PAUL – Ich werde beantragen, dass man mich an die Front versetzt.

ELENA – Wenn du das machst, wenn dir meine Liebe so wenig bedeutet, werde ich die lächerliche Nummer abziehen und mich freiwillig als Krankenschwester melden. Ein Kraftakt der über meine Kräfte geht, ich werde sterben, ein langsamer Selbstmord, für den nur du verantwortlich bist.

PAUL – Man hat mich zum 95. Infanterieregiment abkommandiert.

ELENA – Nein, nein und nein. Ein für alle mal Nein!

PAUL – Willst du mich heiraten?

(SALVADOR bricht in ein irrsinnig lauten Lachanfall aus, ohne sich von seinem Stuhl zu bewegen)

ELENA – Du warst schon mein Ehemann bevor wir uns kennenlernten, du warst es alle diese Jahre und wirst es sein, solange ich lebe.

(SALVADOR lacht wieder)

PAUL – Man kriegt vier Tage Heiratsurlaub.

ELENA – Ich bin jetzt großjährig, da brauche ich von meiner Familie keine Erlaubnis, um das zu machen, was ich will. Ich werde einen Zug nehmen, quer durch halb Europa fahren, um mich in deine Arme zu flüchten, mein süßer kleiner Junge, mein geliebter Ehemann.

BUÑUEL – (*zu SALVADOR*) Warum lachst du so?

SALVADOR – Wenn du das wüsstest, würdest du auch zusammenbrechen vor lachen. (*er lacht*)

BUÑUEL – Hör schon auf zu lachen! Ich ertrag es nicht!

SALVADOR – Mach nicht so ein dummes Gesicht. (*er lacht*) Dann muss ich noch mehr lachen.

(*er lacht*)

BUÑUEL – (*packt ihn gewaltsam bei den Schultern*) Schluss jetzt!

(*SALVADOR ist für einen Moment total überrascht. Bricht aber gleich wieder in Lachen aus. BUÑUEL lässt ihn wütend los.*)

Inzwischen stehen ELENA und PAUL in der Bühnenmitte. Es ist der Augenblick der Trauung)

ELENA – Jetzt bin ich Katholikin. Ich habe die Religion gewechselt, um Paul zu heiraten. Es ist schließlich der gleiche Gott, egal ob orthodox oder katholisch.

Doch ich wollte eine kirchliche Trauung, eine religiöse Zeremonie, wie meine Eltern, wie jeder Gläubige.

PAUL – Ich habe Religion nie praktiziert, aber um ihr den Gefallen zu tun, habe ich zum ersten Mal die Hostie des heiligen Abendmahls genommen, aus den Händen meines Regimentskaplans.

ELENA – Ich nehme dich Paul zum Mann.

PAUL – Ich nehme dich Elena Diakonova zur Frau.

ELENA – Ja, ich will.

PAUL – Ja, ich will.

(Sie küssen sich. Dann legen sie sich auf das Kanapee, um sich zu lieben)

SALVADOR – *(sagt, nach einem kurzen Lachanfall, zu dem ANDEREN-BUÑUEL)* Stell dir vor, als wäre es in einem Film von dir: die konventionellsten Menschen, die du kennst... mein Vater zum Beispiel, oder der Präsident der Republik, mit einer Nachteule auf dem Kopf, so als ob es ein Hut wäre

(er lacht)

BUÑUEL - Ich find das nicht komisch.

SALVADOR – Warte doch... und auf der Eule zwischen den kleinen Öhrchen... *(er bricht zusammen vor Lachen)* ...Kot.. *(er lacht)*... ein Exkrement von mir... *(er lacht und hört schlagartig auf)*- Du lachst nicht?

BUÑUEL – *(sehr ernst)* Nein.

SALVADOR – Das versteh ich nicht.

(Er fängt wieder zu lachen an)

BUÑUEL – Du bist verrückt.

SALVADOR – Der einzige Unterschied zwischen einem Verrückten und mir ist der, dass ich nicht verrückt bin.

ELENA – *(zu PAUL)* Du bist ein phantastischer Liebhaber. Es waren zwei Tage voller Glück – ich habe nie geglaubt, dass es das gibt.

PAUL – Ich liebe dich, ganz einfach.

ELENA – Und wann endet dein Urlaub? Schon wieder beklemmt mich die Unruhe, und das schreckliche Gefühl der Trennung.

PAUL – Denk jetzt nicht daran. Noch haben wir zwei Stunden.

(Er umarmt sie zum Abschied)

ELENA – Er wollte nicht, dass ich ihn zum Bahnhof begleite.

(PAUL löst sich von ihr)

Ich blieb in unsrem Hotelzimmer und sah vom Fenster aus, wie er unter strömendem Regen fortging und in einer dieser Gassen verschwand...und fragte mich, ob ich ihn jemals wiedersehen werde...*(fieberhaft befragt sie die Tarotkarten)* Die Karte des Todes ist nicht gekommen, er wird nicht sterben...*(sie wirft sich weinend auf das Kanapee, dann setzt sich auf die Knie)* Danke, mein Gott, danke...

(PAUL hat sich auf einen der Stühle in die Sonne gesetzt)

SALVADOR – *(zum ANDEREN-BUÑUEL)* Das ist ihr Auto, sie sind gleich hier!

BUÑUEL – Woher weißt du das?

SALVADOR – Es ist das Taxi vom Dorf, Modell 1929. Es gibt kein anderes. Und jetzt hält es vor dem Hotel Miramar. Wir müssen uns auf Sie vorbereiten. Es dauert nicht lang.

BUÑUEL – Ich bin hier, um ein Drehbuch zu schreiben und wir haben bis jetzt noch nicht einmal angefangen. Die Eluards interessieren mich nicht.

SALVADOR – Ich möchte großen Eindruck auf sie machen. Ich werde mein bestes Hemd tragen, das aus weißer Seide.

(Er hat sein Jackett ausgezogen und steht in Hemdsärmeln da. Weiß. Aus Seide.)

Offen, weit offen, damit man die Brusthaare sieht. Und die Perlenkette meiner Schwester. *(er legt sie um)* Und ein Ohrring. *(er betrachtet sich in einem imaginären Spiegel)* Gefall ich dir?

BUÑUEL – Geh zum Teufel!

SALVADOR – Ich mir auch nicht! Ich müsste mich unter den Armen rasieren, so wie die eleganten Frauen...und ein teures Parfüm...aber ich habe nur Eau de Cologne.

BUÑUEL – *(brummt auf seinem Stuhl vor sich hin, zwischen den Zähnen)*
Was für ein Blödsinn!

SALVADOR – Die besten Parfüms werden mit Tierexkrementen versetzt, um sie erotischer zu machen. Ich werde mich mit Jauche betupfen, ich dufte dann nach Ziegenbock.

BUÑUEL – Eeh! Geh weg! Du gehst mir auf die Nerven!

SALVADOR – Doch vielleicht tut es fürchterlich weh, und ich habe noch Blut unter den Armen... Und sie sind an der Tür. Was mach ich? *(er fängt hysterisch laut zu lachen an)* Ich weiß. Eine Geranie. *(er steckt sich eine Geranie hinter das Ohr und macht eine tiefe Referenz, um ELENA zu begrüßen)* Madame...

ELENA – *(zu PAUL)* Warum versuchst du unsere Liebe zu zerstören?

PAUL – Damit die Liebe vollkommen ist, muss sie frei sein. Es gibt keine Ketten und es gelten keine Verträge. Die Liebe darf nicht durch Grenzen eingeeengt werden, sondern sie wird, als Ausgangspunkt, unsere Erfahrungen vertiefen

ELENA – Und deshalb hast du mich hierher bis an des Ende der Welt gebracht?

PAUL – Wir müssen ein paar Gemälde ansehen...

ELENA – Die Bilder interessieren dich doch nicht – dir gefällt der Maler.

PAUL – Auch dir wird er gefallen. Es ist ein hübscher Mann.

ELENA – Weshalb Paul? Reicht dir nicht meine Liebe?

PAUL - Ich liebe nur dich und könnte nie eine andere lieben, nur dich allein... Doch es erregt mich, dein Verlangen mit anderen Männern zu teilen.

ELENA – Und hast du nicht Angst, dass es gefährlich werden könnte?

PAUL – Dass du dich verliebst? In den da? Mach keine Witze...

ELENA – Es wäre nicht zum ersten Mal.

PAUL – Doch du kommst immer zu mir zurück. Wir müssen die Freiheit nutzen, sie genießen...

SALVADOR – *(verbeugt sich zeremoniell und er überreicht ELENA die Geranie)* Madame...

PAUL – Mein lieber Salvador...*(er umarmt ihn)* Das ist meine Frau.

SALVADOR – Herzlich willkommen! *(er lacht grotesk auf)* Sehr erfreut, Sie kennenzulernen. *(er lacht. ELENA sieht ihn durchdringend an)* Ehrlich, ich bin sehr erfreut...

(Er stirbt fast vor Lachen)

BUÑUEL – Wenn er nervös ist, muss er immer lachen. Er kann nicht an sich halten.

ELENA – Ich auch nicht. Warum soll ich das ertragen?

PAUL – *(spricht von BUÑUEL)* Du kennst ja den berühmten Cineasten.

ELENA *(dreht sich halb, über die Schulter, ohne ihn zu begrüßen)* Und dieser widerliche Gestank?

SALVADOR – Ein intensives Parfüm, das ich kreiert habe.

ELENA – Das ist ja ekelerregend! *(zu PAUL)* Wir gehen!

(sie wirft die Geranie auf den Boden und setzt zum Aufbruch an)

SALVADOR - Ich möchte Ihnen die Aussicht zeigen, sehen Sie wie herrlich die Landschaft ist...*(er lacht)* Es ist der schönste Platz der Welt.

PAUL – Sie müssen sie schon entschuldigen, die Reise hat sie sehr ermüdet.

SALVADOR – Dann möchte ich ihnen noch meine Gemälde zeigen.

PAUL – Nachher. Jetzt werden wie alle erst einmal gut duschen, mit Seife, mit sehr viel Seife! und uns umziehen, frische Kleidung natürlich! ... und wir sehen uns dann am Abend wieder.

(ELENA sitzt schon auf dem Kanapee, PAUL nähert sich ihr)

SALVADOR – Sie ist wunderbar, BUÑUEL, einfach wunderbar!

BUÑUEL – Bleib mir vom Leib. Du stinkst nach Scheiße.

SALVADOR – Hast du die perfekte Linie von ihrem Hals bemerkt? Und die von ihrer Schulter? Und die ihrer Beine? *(er lacht)* Hast du nicht ihre Beine gesehen?

(Er lacht)

BUÑUEL – Es ist nur eine eingebildete, ordinäre Nutte.

SALVADOR – Und du ein unsensibler, roher Klotz!

BUÑUEL - Du hast noch nie etwas von Frauen verstanden!

SALVADOR – Und du? Was verstehst du schon? Wir werden ja sehen, was du machst, wenn du mich nicht mehr hast, um deine Drehbücher zu schreiben. Kein Schwein wird sich an dich erinnern!

BUÑUEL – Hau ab, oder ich muss gleich kotzen!

(BUÑUEL-der ANDERE setzt sich auf den Stuhl, der am weitesten entfernt steht)

ELENA – Wir fahren sofort nach Paris zurück! Ich ertrage diesen lächerlichen Halbaffen nicht eine Sekunde länger.

PAUL – Aber Elena...

ELENA – Sein Geruch ist eklig, sein Lachen grotesk...noch nie habe ich einen so abstoßenden Typ kennengelernt.

PAUL – Wahrscheinlich wollte er dir nur gefallen – Er hat diese ungeschickten Dummheiten sicher nur gemacht, um dich zu beeindrucken!

ELENA – Das hat er geschafft!

PAUL – Du musst schon zugeben, er ist kein gewöhnlicher Mensch!

ELENA – Hör auf, er sieht aus wie ein ordinärer Tangotänzer.

PAUL – Vielleicht ist er ein guter Maler? Er bereitet eine Ausstellung in Paris vor.

ELENA – Du weißt genau, dass ich ein Talent sofort erkenne. Und ich kann dir versichern, das ist nur ein ungezogenes Muttersöhnchen!

PAUL – Keine vorschnellen Urteile! Heute Abend, wenn wir ihn besuchen...

ELENA - Ich komme nicht mit.

PAUL – Doch, das wirst du, meine Kleine. Du bist viel zu intelligent, um dich vom ersten, spontanen Eindruck leiten zu lassen. Du wirst sehr freundlich zu ihm sein und ein langes Gespräch führen, damit er seine Ängstlichkeit verliert. Ich bin sicher, du wirst ihn am Ende sehr attraktiv finden.

(Er umarmt sie)

ELENA – *(sieht ihm tief in die Augen)* So sehr wünschst du dir das?

PAUL – Sagen wir lieber, dein Vergnügen ist mein Vergnügen.

ELENA – Mein geliebter Paul...manchmal frag ich mich, wie du bei deiner Hemmungslosigkeit noch so rein und keusch bleiben konntest.

(ELENA legt sich auf das Kanapee, PAUL setzt sich zu ihr)

Man sah in seinen glitzernden Augen, dass er drauf und dran war, wie ein kleiner Junge, einen Streich auszuhecken. Ein übermütiger kleiner Junge, der mit Salvador die gleiche Geschichte machen wollte wie mit Max...den er aus Deutschland, kurz nach dem Krieg, mit nachhause gebracht hatte und mit dem wir lange Zeit das Bett teilten. *(ELENA ist aufgestanden)* Es war eine verrückte Zeit. Max steckte mich mit seinem Feuer an und Paul war glücklich, uns zu zusehen, wie wir uns jede Nacht leidenschaftlich liebten. Keinen Moment lang war er eifersüchtig...bis Max eifersüchtig wurde. *(sie spricht mit Paul)* Und wie hast du darauf reagiert? Wie ein wütender, kleiner Junge. Mit dem Geld von deinem Vater bist du verschwunden, auf eine lange Reise, und hast uns allein gelassen.

PAUL – Aber ihr habt euch an der Suche nach mir beteiligt.

ELENA – Weil deine Eltern uns darum gebeten hatten und die Reisekosten trugen.

PAUL – Du hast dich von Max getrennt, um mich zu suchen.

ELENA – Belüg dich nicht. Max war die Situation lästig geworden und er hat mich sitzen lassen.

PAUL – Gesteh, weder Max, noch sonst ein Mann, hat dich so befriedigt wie ich!

ELENA –Sei nicht so eingebildet.

PAUL – Unsere Liebe wird jeden Liebesakt immer überstrahlen, sei es mit wem auch immer, ob er sich mit dir oder mir vereint... dein Höhepunkt ist und wird immer meiner sein, wer auch immer ihn auslöst...

ELENA – Manchmal weiß ich nicht ob du so schwach bist, dass du das brauchst, zuzusehen wie ein Mann...oder so stark, dass dich nichts berührt...

(SALVADOR hat einen Lachanfall)

SALVADOR – Nehmen Sie doch Platz. *(Er legt ihnen eine Decke auf den Boden. Doch ändert gleich wieder den Platz)* Oh, nein, lieber hier...da hat man ei

nen besseren Blick auf die Bucht. *(er lacht)* Ist das eine Hitze. Haben Sie Durst? Möchten Sie ein Glas Wasser?

ELENA – Ich habe nur den Wunsch, dass sie mit diesem lästigen Lachen aufhören.

SALVADOR – Ich kann mich nicht beherrschen. *(lacht)* Ich kann nicht...ich kann nicht...

(Das Lachen verwandelt sich in ein klagendes Weinen und er verbirgt seinen Kopf in ELENAs Schoß)

ELENA – Ich werde Ihnen helfen, quälen Sie sich nicht...

(Sie streichelt sein Haar, wie bei einem kleinen Kind)

PAUL – Streng dich nicht an Elena. Wir haben uns geirrt. Er ist ein Schwächling...er ist unfähig wie ein Mann zu lieben, unfähig Verpflichtungen einzuhalten und seine Bilder rechtzeitig für die Ausstellung fertig zu stellen.

ELENA – Seine Bilder sind außergewöhnlich, Paul...ich könnte aus ihm den bedeutendsten Maler des Surrealismus machen.

PAUL – Ich glaube nicht, dass er ein Surrealist ist, eher würde ich sagen, er malt übermütige Albernheiten um die Spießbürger zu schockieren. Wir fahren nach Paris.

ELENA – Ich bleibe.

PAUL – Warum? Gefällt dir etwa der Idiot?

ELENA – Mir gefällt, wie er malt.

PAUL – Ach - oder ist es Rache, weil ich dich gezwungen habe mitzukommen?

ELENA – Vielleicht.

PAUL – Wie du willst, adieu...*(er lächelt)* Wenn du keine Lust mehr hast, ihm einen herunterzuholen, wirst du schon zurückkommen.

ELENA – Alle gingen. Nur ich blieb in jenem September in Cadaqués zurück, natürlich nicht ohne ihnen zu versichern, dass alles rechtzeitig zur Ausstellung in Paris fertig sein würde.

SALVADOR – *(er bietet ELENA Weintrauben an)* Mögen Sie Weintrauben? Es ist die Zeit der Weinernte und in keinem anderen Land sind sie so süß wie hier. Machen wir einen Spaziergang auf den Felsen?

ELENA – *(isst die Trauben)* Nur wenn Sie versprechen ernsthaft zu sein, und dass wir uns wie Freunde unterhalten. Geben Sie mir Ihre Hand? Der Weg ist sehr steil und ich könnte stürzen...

SALVADOR – *(nimmt ihre Hand)* Hier. Die Berührung mit Ihrer Haut hat mich von meinen Lachanfällen geheilt ... Sie sind eine Göttin.

(Er wirft sich zu ihren Füßen und küsst ihre Schuhe)

ELENA – *(ironisch)* Wollen Sie, dass ich die Schuhe ausziehe?

SALVADOR – Ich liebe Ihre Schuhe, ich begehre voller Leidenschaft das Leder Ihrer kleinen Schuhe. Ich möchte sie küssen, bis mir die Lippen weh tun.

(Frenetisch küsst er die Schuhe, ohne aufhören zu können)

ELENA – Jetzt muss ICH aber lachen! *(sie lacht)* Bin ich etwa so verrückt wie du? Gib mir deine Hand, damit mich der Kontakt mit deiner Haut heilt.

(Sie setzen sich und sehen auf Meer)

Gib mir noch von deinen Trauben. Ich liebe ihre blaue Farbe und den Geruch von deinem Meer.

(Schweigen. Man hört in der Ferne ein paar Schüsse)

Was ist das?

SALVADOR - Jäger. Die Jagdsaison ist eröffnet. Jeder Schuss ist ein getroffener Vogel, der seinen Flug unterbricht, um unsterblich zu werden.

ELENA – Ich hasse Blut

SALVADOR – Mich fasziniert es. Nur im Tod vollendet sich ewige Liebe.

(Erneutes Schweigen. Wiederholt Schüsse in der Ferne. Man hört das Meer rauschen und Schreie der Möwen. ELENA isst ihre Trauben)

ELENA – An was denkst du?

SALVADOR – Dich zu töten. Nur ein kleiner Stoß und du verlierst das Gleichgewicht und dein Körper stürzt auf die spitzen Felsen. Dein Fleisch wird zerfetzt und dein Blut mischt sich mit dem tiefen Blau des Mittelmeers und färbt es rot...und es besitzt dich...das wär der perfekte Liebesakt des Universums. Allein die Weintraubenkerne, die an deinem Mund kleben, gäben der Erotik eine philosophische und transzendente Dimension

ELENA – Und diese Vision würdest du genießen?

SALVADOR - Mit dem größten Vergnügen! Schon oft hatte ich geträumt, der Frau, die neben mir lag, den Kopf abzuschlagen.

ELENA – Also dann, töte mich. Niemand würde dich anklagen, es wäre nur ein Unfall.

(Sie erhebt sich, als ob sie erwarten würde, dass er sie in den Abgrund stößt)

SALVADOR – Lass mich erst den Geschmack deiner Nase probieren.
(er küsst ihre Nase) Oh, welch Wunder der Natur, wie süß, sie ist aus Zucker...!
(transzendental, obwohl wie immer mit einem Hauch von Lächerlichkeit) Du und ich, wir bleiben für immer zusammen. Ich werde das Meer sein, das dich verschlingt in perfektem Kannibalismus ...und wenn ich dich gerade in mir aufgenommen habe, wie das heilige Abendmahl in der Kirche, und du hast dich gerade verwandelt in Fleisch von meinem Fleische, des genialsten Künstlers aller Zeiten - dann hat sich unser großer Liebesakt vollendet!

ELENA – Also ...– stimmt es dann, was Paul sagt, dass du noch nie eine Frau besessen hast?

SALVADOR – Sag lieber, ich bin ein hermaphroditischer Narziss. Ich habe mir stets selbst ausgereicht, um meine übertriebensten Phantasien zu befriedigen.

ELENA – Aber jetzt sind wir, du und ich, ein und derselbe Körper. Besitz mich, Zerstör mich, Zerreiß mich! ...

(Er stimmt mit einer leichten Unsicherheit zu. Sie versteht das.)

SALVADOR – Aber, wenn es nicht geht, musst du mir versprechen, dass du es niemandem sagst.

ELENA – Ich schwöre es dir.

SALVADOR – Sicher liebst du noch Paul?

ELENA – Ich werde ihn immer lieben. Wir beide werden ihn lieben. Das wäre das Ideal, das unserer Beziehung einen Sinn gibt

(Sie küssen sich mit großer Leidenschaft)

PAUL – *(schreibt)* Meine geliebte russische Puppe. Ich habe eine wunderschöne Wohnung gekauft, sehr teuer, für die Zeit, wenn du aus Cadaqués zurück kommst... Gestern habe ich auf der Straße ein Mädchen kennengelernt, die aussah wie ein frischer runder Apfel, voll rührender Einfachheit, herzallerliebste... Ich dachte an dich, die ganze Nacht, wünschte mir ihr Körper wäre deiner; denn es bist nur du, und ganz allein du, den ich leidenschaftlich besitzen werde. Ich liebe dich und werde dich stets lieben.

ELENA – *(legt wütend die Tarotkarten auf dem Kanapee)*
Langes Leben, Gold, Glück, Ruhm, Erfolg, noch mehr Gold...

(zu SALVADOR, der in sich zusammengesackt am anderen Ende des Kanapees sitzt) Hörst du das, Salvador? Das Tarot prophezeit dir eine außergewöhnliche Zukunft!! Hör zu: Gold, Geld, Glück, Gold.

SALVADOR – Und dir?

ELENA – Ja, mir auch. Deine Ausstellung in Paris wird ein Erfolg sein. Und ihr folgt die nächste und noch eine weitere... Europa... Amerika, die ganze Welt wird uns zu Füßen liegen, wir werden überschüttet von Ehrungen und Millionen-Schecks, die Museen reißen sich um unsere Werke, man schreibt Bücher über dein Genie... wie werden zu einem Mythos.

SALVADOR – Die Ausstellung ist im März.

ELENA – Mal Tag und Nacht, du musst sie verblüffen, damit sie vor deinen Füßen knien

SALVADOR – Ich bin der König. Als Kind wusste ich schon: ich bin der König!

ELENA – (*hakt ihn ein und greift seine Hand*) Und diese beiden Hände, vereint, das ist das Zeichen unserer Macht!

(*Beide fangen an, hysterisch zu lachen*)

ELENA – Morgen fahre ich nach Paris.

SALVADOR – Um dich mit Paul zu treffen?

ELENA – Um deine Ausstellung vorzubereiten. Du triffst dich mit mir, wenn du deine Arbeit gemacht hast.

SALVADOR – Lass mich nicht allein! Ich weiß nicht, wie man die Fahrkarte für den Zug kauft, wie man telefoniert, wie ich meine Bilder verpacke und wie ich die Einreiseformulare ausfüllen muss ...

(*ELENA hat sich auf das Kanapee gelegt*)

DER VATER (der ANDERE) – Salvador!

SALVADOR – Mein Vater ruft mich! Seit einigen Tagen lässt er mir ausrichten, dass ich ihn besuchen soll.

DER VATER – Salvador!

SALVADOR – Ich kann ihn nicht ausstehen, und die ganze Familie!

ELENA – Dann geh nicht hin!

SALVADOR – Das bringt nichts. Er ist sehr starrköpfig und er wird mir keine Ruhe lassen, bis er sich mit mir unterhalten hat. Auch wenn ich genau weiß, was er mir sagen wird...dass er Rechtsanwalt ist...

DER VATER – Ich bin Rechtsanwalt!

SALVADOR – Das ist das erste, was du rauskriegst! Als ob das wichtig für mich wäre!

DER VATER – Ich bin Rechtsanwalt...

SALVADOR - ...und ich gestatte nicht, dass du die Menschen im Umkreis provozierst!

DER VATER – Deine Reputation ist die Unsere, und was du machst und tust, das hat eine Auswirkung auf deine Schwester und deinen Vater!

SALVADOR – Mein Leben gehört mir ganz allein.

DER VATER – Bis zu einem gewissen Punkt! Du musst zugestehen, ich habe Geduld bewahrt mit deinen Verrücktheiten, deinen extravaganten Bildern, mit deinen phantastischen Träumen, die dich noch in die Irrenanstalt bringen. Doch diesmal geht es um etwas ganz anderes: deine skandalöse Beziehung zu dieser Schlampe und ihrem Gatten. Du musst das sofort beenden! – Also, was sagst du?

SALVADOR – Dass ich immer noch hysterische Lachanfalle hätte, wenn sie mich nicht von meinem Lachen geheilt hätte.

DER VATER – Eine Russin! Jeder weiß, dass russische Frauen in der Liebe sehr hemmungslos und heißblütig sind, und dass grundlegende Begriffe wie Treue ihnen fremd sind. Und dazu noch mittellos, eine herumziehende Zigeunerin ...Und was bringt dir Verkauf deiner Bilder?

SALVADOR - Ich habe einen Vertrag mit einer Galerie in Paris.

DER VATER – Zeig ihn mir.

SALVADOR – Ich weiß, nicht wo ich ihn hingelegt habe...

DER VATER - Dann bleibst du vielleicht auf der Straße, wenn du nach Paris kommst - ohne alles! Dein Vögelchen ist mit ihrem Gatten ausgeflogen und du, du armer Tropf, musst zurückkehren und deinen idiotischen Bilder auf dem Rücken nachhause schleppen.

SALVADOR – Ist das alles, Vater?

DER VATER – Nein. Diesmal hast du das Fass zum überlaufen gebracht. Vergiss, dass du eine Familie hast. Du kriegst von mir keinen Cent mehr. Du wirst schon sehen, wie du zurechtkommst, mit deinen Spinnereien und deinem schamlosen Leben.

SALVADOR – *(nimmt Geld aus seiner Tasche)* Ich brauche dein verfluchtes Geld nicht. Sieh her, hier...Das ist der Vorschuss für meine Ausstellung!

DER VATER – Ja, und dann?

SALVADOR – Dann, ob es Ihnen in den Kram passt oder nicht, werde ich die Russin heiraten!

(Er lässt ihn stehen)

ELENA – Warum sollte ich diesen komplizierten und arroganten Typ heiraten? Der dazu noch der schlechteste Liebhaber ist, den ich je kennen gelernt hatte.

PAUL – *(nähert sich dem Divan)* Wegen dem Geld, mein kleines Mädchen.

ELENA – Aber er hat nichts als Schulden.

PAUL – Du wirst die geldgierigste und geizigste Frau der Geschichte werden. Du wirst ihn sogar eines Tages lieben.

ELENA – Ich?

PAUL – Es gibt viele Arten der Liebe, meine Kleine, und der alleinige Besitz eines schutzlosen Genies, das dir alles verdankt, ist vielleicht am Attraktivsten!

ELENA – Ich möchte am liebsten wieder im Sanatorium sein, so wie damals, als ich jung war, und ich wünschte mir, dass du in mein Zimmer kommst, wenn alle nachmittags schlafen ...

PAUL – *(lässt eine frühere Szene wieder lebendig werden)*

Seien Sie doch nicht so schweigsam, sprechen Sie laut aus, was Sie denken.

ELENA – Das Bild eines jungen Poeten mit 17 Jahren.

PAUL – Ich kaufe es dir ab.

ELENA – Es ist unverkäuflich.

PAUL – Ich zahle mit einem Kuss.

(Er küsst sie)

SALVADOR – *(hat sich zu Füßen des Sofas von ELENA gesetzt)*

Mein Gott wie schön du bist! So eine Schönheit könnte nicht einmal der göttliche Raphael erfassen...Nur ich kann es schaffen, denn ich werde immer schon vor dir in Ektase sein.

PAUL - *(zu ELENA, beide stehen)* Gefällst dir? Von diesen Fenstern aus hat man den besten Blick auf Paris.

ELENA – Es ist wunderschön.

PAUL – Buñuel wohnt in der Nähe. Ich habe mir diese Pistole mit dem Perlmuttergriff gekauft, um dich gegen ihn zu verteidigen.

ELENA – Ich glaube nicht, dass er es wagt, mich nochmal anzugreifen.

PAUL – Aber erinnerst du dich nicht an die Szene in Cadaqués? Er ist ein sehr unangenehmer, jähzorniger Mensch.

(Es sind der ANDERE/BUÑUEL und SALVADOR zu den Beiden getreten, und es wird die Szene der Vergangenheit lebendig)

ELENA – Ich habe genug von Ihren Grobheiten.

SALVADOR – Entschuldige dich bei der Dame.

BUÑUEL - Ich hielt es schon immer für unästhetisch, dass die Oberschenkel der Frauen sich nicht beim Geschlechtsakt schließen.

ELENA – Raus! Du Drecksack!

BUÑUEL – Mich wirft eine billige Nutte nicht aus dem Haus!

SALVADOR – BUÑUEL!

PAUL – Ich lasse nicht zu, dass du sie beschimpfst!

(ELENA ohrfeigt dem ANDEREN-BUÑUEL, der ihr daraufhin mit seine Händen an den Hals geht, scheinbar mit der Absicht sie zu erwürgen.)

ELENA – Sauhund!

BUÑUEL – Nutte!

(Die anderen trennen ihn von ELENA)

BUÑUEL – Ich wollte sie nicht wirklich umbringen, sondern nur das rosa Ende von ihrer Zunge sehen!

(er lacht)

ELENA – *(zu SALVADOR)* Befreien Sie mich von diesem Bastard.

PAUL – Elendes Schwein!

BUÑUEL – Seien Sie still! Sonst bereue ich es noch, nicht ein bisschen fester zgedrückt zu haben. Scheißkerle!

(SALVADOR und der ANDERE setzen sich wieder.)

ELENA - Mir gefällt das Schlafzimmer.

PAUL – Ich habe die Möbel, eins nach dem andern, bei allen Antiquitäten-Händlern von Paris erstanden.

ELENA – Das Bett ist riesig.

PAUL – Ich habe es eigens nach Maß bauen lassen. Sicher ist Salvador immer noch ein so schrecklicher Liebhaber, wie bisher.

ELENA – Reden wir nicht davon. – Und deine Abenteuer?

PAUL – Enttäuschend, wie immer ...

(Kurzer Moment Schweigen. Sie sehen sich an)

Ich habe deinen Körper entsetzlich vermisst

ELENA – Und ich deinen, Paul.

(Sie umarmen sich)

SALVADOR – *(mit einem großen Straus Rosen)* Elena, Elena!

PAUL – *(geht zu ihm, ELENA wendet sich zum Kanapee und erinnert sich weiter)* Elena ist nicht hier.

SALVADOR - Ich bin gerade in Paris angekommen – die Fahrt war unerträglich - ich musste den Zug an der Grenze wechseln – ich habe meine Fahrkarte verloren – mein Koffer ist kaputt gegangen – und der Taxifahrer war ein Idiot, er hat kein Wort verstanden.

PAUL – Ich habe deine Gemälde gesehen.

SALVADOR – Sind sie gut angekommen?

PAUL – Sie sind wirklich großartig. Der Kunsthändler ist sicher, dass sie sich alle verkaufen lassen.

SALVADOR – Ein Glück, denn ich habe mein letztes Geld für die Rosen ausgegeben.

PAUL – Elena ist in unserer neuen Wohnung in Montmartre. Ich werde dir die Adresse geben.

SALVADOR – Morgen oder übermorgen werde ich hingehen... Das beklemmende Gefühl, wenn man wartet, ist manchmal prickelnder als das Wiedersehen.

PAUL – Die Blumen werden verwelken.

SALVADOR – Gib du sie ihr. Heute wag ich es noch nicht, sie zu sehen...

(Er gibt sie PAUL und verschwindet schnell)

ELENA – Die Ankunft von Salvador verursachte bei der Gruppe der Surrealisten großes Aufsehen, Paul war eins der aktivsten Mitglieder. Sie trafen sich regelmäßig im Café Cyrano de la Place Blanche, unter der Präsidentschaft von André Breton, ihrem großen Pabst.

BRETON (der ANDERE) – Ein Runde Pernod! Der Pernod ist das einzige Getränk, was die Spießbürger nie bestellen würden!

SALVADOR – Für mich einen Vermouth, mit viel Oliven.

PAUL – Ich trinke lieber einen Curaçao.

BRETON – Ich sagte Pernod für alle!

(ELENA bedient die drei, sie nehmen ihre Gläser und gießen Wasser zu)

Das Zitronengelb verwandelt sich mit dem Wasser in milchiges Weiß. Das gibt dem Getränk eine surrealistische Dimension... einzigartig... auf unser Wohl!

(Die drei trinken)

ELENA – Da blieben sie Stunden um Stunden und entwickelten lauthals Theorien, wie ihre Bewegung mit allen Doktrinen brechen könnte.

(Die Sätze der Männer kommen rhythmisch, fast immer zusammen im gleichen Moment, laut, eben wie in einer Kneipe. Wenn ELENA spricht, herrscht Schweigen)

BRETON – Absolute Freiheit des Geistes! Hinweg mit dem Dichter, raus mit dem Poeten, weg mit dem Menschen selbst!

SALVADOR – Nur das Wunderbare ist schön. Es lebe die Phantasie!

PAUL – Nieder mit dem Talent, wir haben kein Talent. Das Talent gibt es nicht!

ELENA – Falsch! Noch nie hatten sich so viele Talente zusammengefunden wie hier, dichtgedrängt an einem Cafehaustisch.

BRETON – Meine Freunde, wir stehen vor einem fundamentalen Dilemma: Sollen wir in unserer anarchistischen Einstellung verharren oder sollen wir uns dem einzigen revolutionären Weg anschließen, dem Marxismus.

PAUL – Wenn wir uns nicht der revolutionären Bewegung anschließen, werden alle unsere Kräfte verpuffen wie ein Feuerwerk.

ELENA – Paul hat sich dem Kommunismus angeschlossen und mit ihm viele seiner Freunde. Er war stets ein Idealist, der Einzige, der seine Prinzipien in die Praxis umsetzte.

SALVADOR – Ich glaube nur an das Individuum und die Kunst. Ich bin, und ich war, immer ein König.

(Er trinkt)

ELENA – Und es entstand ein langes Schweigen im Café Cyrano.

SALVADOR – Unser Ideal ist die Verwirrung und die paranoische Kritik des Menschen, und wir sollten uns nicht in den Dienst der Kunst der Propaganda stellen...Unsere integrale Revolution steht weit über der ihren, die begrenzt ist, ja sogar reduziert ist, auf die proletarische Klasse! Revolution, ja! Aber unsere! Die totale Revolution!

(Applaus)

ELENA – Plötzlich wurde mir klar, dass er tatsächlich ein König war.

SALVADOR – Schwachköpfe, jede Allianz, die die Persönlichkeit nimmt – jedes Kollektiv – das ist der Tod!

ELENA – Abgesehen von seiner gelegentlichen Verrücktheit wusste er sehr genau, was er wollte, und er war dabei es zu erreichen.

SALVADOR – Es gibt nur eine Sache in der Kunst und im Leben, wovon es nie genug gibt: Das ist die Übertreibung!

(Erneuter Applaus)

ELENA – Paul dagegen war einfach nur naiv...Vielleicht hatte meine Familie Recht in bezug auf die Dichter.

(Die Gruppe im Café hat sich aufgelöst)

SALVADOR – *(zu ELENA)* Lass uns fortgehen!

ELENA – Aber morgen ist die Eröffnung deiner Ausstellung!

SALVADOR – Fahren wir in den Süden, in ein kleines Hotel. Wir schließen uns im Zimmer ein, bis alles Geld weg ist, das ich gerade als Vorschuss bekam.

ELENA – Und was machen wir da?

SALVADOR – Wir lieben uns ohne Unterlass, ich werde deine Brustwarzen Streicheln, deine Sommersprossen zählen, dein Schamhaar riechen...

ELENA – Und malen!

SALVADOR - Ich werde Hundert, Tausend Portraits von dir malen... Wir beide werden malen.

ELENA – Ich kann nicht malen.

SALVADOR – Du wirst durch mich malen, so wie ich durch dich lieben werde... wir werden ein einziges eins sein - obwohl wir uns dafür gegenseitig aufessen müssten.

PAUL - (*schreibt*) Danke, dass du mir geschrieben hast, meine geliebte, kleine Elena. Ich freue mich, dass du frei bist und glücklich. Ich kann und will dich nicht festhalten; aber vergiss nicht, dass ich dich liebe, seitdem wir siebzehn waren – ich bleibe also weiterhin Siebzehn Jahre alt. Grüße Salvador von mir.

(*ELENA liegt, SALVADOR ist dahinter, mit dem Rücken zu ihr und dem Publikum, als ob er malen würde*)

SALVADOR - Ist es Tag oder Nacht?

ELENA – Ist doch egal.

SALVADOR – Kann ich das Fenster aufmachen?

ELENA – Nein. Arbeite weiter.

SALVADOR – Seit Tagen bin ich eingesperrt, male pausenlos. Mir ist kalt! Tu noch etwas Holz in den Kamin.

ELENA – Du musst den linken Arm noch verbessern, er ist unproportioniert.

SALVADOR – Der Arm ist perfekt. Er ist ein Meilenstein in der Geschichte der Kunst!

ELENA – Aha! Gestern habe ich Bernstein eingeschmolzen, um die Farben anzureichern.

SALVADOR – Was werden wir heute zu Essen kriegen? Den gleichen dreckigen Schlangenfrazß wie üblich?

ELENA – Ich fürchte, ja.

SALVADOR – Ich habe das schreckliche Essen von dieser Absteige satt, die ranzige Butter, den Senf und die Petersilie. Ich will Muskatwein und Sardinen, ich möchte mich mit dem Wasser des Mittelmeers einreiben und es in der Sonne ablecken, ich will Dutzende von Seeigeln verschlingen. Einen setze ich mir auf den Kopf und bin der neue Wilhelm Tell! (*Er wirft den Pinsel weit weg von sich*) Ki – ke – ri – ki ...

ELENA – *(betrachtet das Bild)* Perfekt!

SALVADOR – Die Perfektion ist unerreichbar... aber ich erahne sie, dank deiner Hilfe. Hat dir Paul Geld geschickt?

ELENA – Die Hälfte von dem, was er durch den Verkauf von ein paar afrikanischen Skulpturen bekommen hat. In Dollars.

SALVADOR – Ich liebe die Dollars, fast so wie dich. Dollars, Dollars ... Ich bin gierig auf Dollars. Geld muss man verachten! Aber um das zu tun, muss man es haben.- Wohin gehst du?

ELENA – Etwas frische Luft holen.

SALVADOR – Ich komme mit.

ELENA – Nein, mein Kleiner, du musst erst das Bild fertig malen.

SALVADOR – Ki - ke -ri - ki ...

(ELENA geht zu PAUL. SALVADOR malt weiter. PAUL und ELENA umarmen sich)

ELENA – Ich gehöre dir, ganz allein dir.

PAUL – Ich habe jede Nacht von dir geträumt, nackt, in meinen Armen. Die anderen Frauen sind unwichtig im Vergleich zu unserer Liebe.

ELENA – Und kein Mann lässt mich dich vergessen.

PAUL – Weiß Salvador, dass du hier bist?

ELENA – Er ist immer noch eingesperrt im Hotel, ich habe ihm eine Ausrede gegeben, um herkommen zu können.

PAUL – Hast du aus ihm inzwischen einen besseren Liebhaber gemacht?

ELENA – Und du? Machst du weiter mit deinen Liebschaften und Orgien?

PAUL – Ich bin nur auf der Suche nach dir.

ELENA – Das sagst du mit so ernsten Augen, fast, als ob es wahr wäre. Deine Augen faszinieren mich am meisten an dir, nun ja, deine Augen und deine Poesie ... Bitte, sieh mich nicht so an, denn ich könnte aufhören, dir zu glauben. *(Pause)* Paul, wir müssen uns scheiden lassen.

PAUL – Aber, warum?

ELENA – Salvador braucht mich.

PAUL – Ich auch.

ELENA – Doch du wirst weiterschreiben und lieben und wirst einer der größten Dichter Frankreichs werden. Er dagegen wird sich, wenn ich ihn alleinlasse, zerstören, verstrickt in seine eigene Exzentrizität. Ich bin die Nabelschnur, die ihn mit der realen Welt verbindet. Ohne mich könnte er noch nicht einmal atmen.

PAUL – Und dir, was gibt dir das?

ELENA – Ich liebe ihn.

PAUL – Du liebst doch jeden hübschen Mann, der sich die nähert!

ELENA – Vergiss nicht, dass er ein genialer Mann ist.

PAUL – Ja, und?

ELENA – Und – außerdem ein König.

(kurze Pause)

PAUL – Hier ist ein Scheck. Das ist alles, was ich euch geben kann.

ELENA – Es wird reichen.

PAUL – Wo werdet ihr leben, wenn ihr wieder in Paris seid.

ELENA – Ich weiß es nicht.

PAUL – Ihr könnt in die Wohnung, die ich für uns gekauft habe. Ich könnte da ohne dich nicht sein... Werden wir uns wieder sehn?

ELENA – Warum nicht?

PAUL – Du glaubst also noch an unsere Liebe?

ELENA – Das ist eins der vielen Dinge, die verloren gingen, und was ich am meisten vermisse. Du hast in mir die Liebe geweckt und das Verlangen - doch hast du selbst diese Gefühle auch beschmutzt...

PAUL – Aber bist du wirklich in ihn verliebt?

ELENA – In Salvador? Ja, ich vermute ... Ich weiß es nicht. Kann sein mehr als ich denke.

PAUL – Aber er ist ein lächerlicher Mensch!

ELENA – Den ich aus tiefstem Herzen bewundere.

PAUL – Aber das reicht doch nicht! Sag mir, sei ehrlich... Was suchst du? Das Geld, das er dir geben kann?

ELENA – Ich mache aus ihm das größte Genie des Jahrhunderts... Das ist meine große Herausforderung, mein Meisterwerk, für das ich in die Geschichte eingehen werde.

Und auch das Geld, warum nicht? Um eines Tages nach Sibirien zu fahren und das Grab meines Vaters voll mit Geldscheinen zuzudecken, damit er endlich in Frieden ruhen kann, glücklich seinen Traum verwirklicht zu haben. Das erbitte ich von Gott jeden Tag, und er hat mir versprochen, dass ich es bekomme.

PAUL – Du betest immer noch zu den alten Ikonen, die du aus Russland gebracht hast?

ELENA – Ja, mehr als früher.

PAUL – (*lächelt*) Du bist immer noch das kleine Mädchen, das seine Schätze der Kindheit in einer Pappschachtel aufbewahrt.

ELENA – Nein du irrst dich. Ihr alle habt aus mir das gemacht, was ich bin, eine Frau, die nur nach vorn sieht, ohne Schwäche und ohne Wurzeln.

PAUL – Das sagen nur die, die dich nicht wirklich kennen. Ich aber nicht. Ich weiß, wie du bist. Sensibel, zärtlich, sentimental...so sehr du dich auch bemühst, es zu verbergen, und so tust, als ob du alle um dich herum verachtest, nur um bloß keine Liebe zu verschenken, die dir allerdings aus allen Poren kommt...

ELENA – Niemand wird deine Meinung teilen, nicht einmal ich!

PAUL – Du bist ein Wesen, das man lieben und hassen muss, und das sich amüsiert, die ganze Welt zu betrügen, sogar dich selbst.

(Sie trennen sich. ELENA spricht jetzt mit SALVADOR)

ELENA – *(zu SALVADOR)* Seit ich dir den Rücken zugekehrt habe, hast du alles liegen gelassen, den Pinsel und die Palette.

SALVADOR – Ich hatte Hunger und konnte nicht mehr weiter.

ELENA – Du kriegst keinen Bissen, solange das Bild nicht fertig ist.

SALVADOR – Das kann Stunden dauern, oder Tage.

ELENA – Es ist nur zu deinem Vorteil.

SALVADOR – *(wie ein Kind)* Nein, bitte, nein. *(plötzlich)* Dann zieh dich aus. Nur wenn ich dich nackt sehe kann ich weitermalen.

ELENA – Wenn du fertig bist, darfst du mich ansehen, solange du willst. Und jetzt mal weiter.

(ELENA gibt ihm einen Kuss und streckt sich auf dem Divan aus)

PAUL – Ich zog zum zweiten Mal die Uniform an. Ich, der ich immer ein Pazifist war, wurde der älteste Leutnant der französischen Armee. Doch bald sollte ich ausgemustert werden und nach Paris zurückkehren, wo ich mich der Resistance anschloss.

ELENA – Der Krieg, der Krieg, immer dieser verdammte Krieg. Zuerst mit Spanien, dann die Invasion der Deutschen. *(zu SALVADOR)* Fliehen wir in den Süden. Und von da nach Amerika.

SALVADOR – Ich geh nicht an Bord! Ich habe Angst vor einem Schiffsun-
glück!

ELENA – Du machst, was ich dir sage, mein Schatz!

SALVADOR – Zwing mich nicht dazu! Ich bin noch zu jung, um im Meer zu ertrinken, und muss der Nachwelt noch meine besten Werke schenken!

ELENA – Amerika ist ein großes Land voller Dummköpfe. Sie werden deine seltsamsten Einfälle feiern, deine Bilder kaufen und dich auf der ganzen Welt berühmt machen. Ist Gier nach Dollars nicht deine Devise? Nun also, da sind sie, auf den Banken, in den Tresoren, in den Supermärkten, in den Mappen der Sammler...und sie warten nur darauf, dass du die Hände ausstreckst, damit sie dir zufliegen. – Wohin gehst du?

SALVADOR – Mir eine Schwimmweste anziehen. Und ich mache die ganze Überfahrt eingezwängt in eine Schwimmweste – ich werde sogar damit schlafen. Ich will nicht, dass mich der Atlantik verschlingt. Er hat viel zu viel Wasser, ist so groß.

ELENA – Aber nicht so groß wie dein Talent.

SALVADOR – Das stimmt.

ELENA – Also, wie soll er dich dann verschlingen?

SALVADOR – Das wissen wir beide, du und ich ...aber weiß es der Ozean?
- Hol mir das Brot.

ELENA – Welches Brot?

SALVADOR – Ein zwei Meter langes Brot, das ich bestellt habe, damit die Zeitungsreporter schreiben, es ist ein Mann von Bord gegangen, der aus dem Rahmen fällt.

(ELENA gibt ihm ein zwei Meter langes Baguette. SALVADOR tut es unter seinen Arm)

Ki- ke-ri-ki...

ZEITUNGSREPORTER *(der ANDERE)* – Und jetzt, nicht bewegen!

(Blitzlichtgewitter)

SALVADOR – Und jetzt noch ein Bild, mit dem Brot auf dem Kopf! Ich bin der neue Wilhelm Tell!

REPORTER – Ein Brot? Und warum?

SALVADOR – Weil ich keinen Seeigel zur Hand habe.

(zu ELENA, fast weinend)

Die tun nicht was ich will ... Sie werden über meine Ankunft irgendwo im Innenteil in der letzten Ecke berichten.

ELENA – Mal lieber. Den Rest überlass mir!

(SALVADOR setzt sich, mit dem Brot wie ein Hirtenstab in der Hand)

PAUL – Meine Geliebte, die Nachrichten über Salvador haben mich sehr beunruhigt. Durch die Presse erfuhr ich, dass man ihn wegen eines Vorfalls in einem Warenhaus der 5th Avenue ins Gefängnis gesteckt hat.

ELENA – Mein Geliebter, mach dir keine Sorgen. Im Gegenteil. Das war erst der Anfang seiner Popularität, die nicht zu stoppen sein wird. Ich habe erreicht, dass er den Auftrag bekam, für ein großes Kaufhaus die Schaufensterdekoration zu gestalten, und zwar mit dem neusten Modells eines Badezimmers. Die ganze Nacht hatte er daran gearbeitet, bis er es in ein brillantes Beispiel des Surrealismus verwandelt hatte. Doch die unkultivierten Eigentümer des Geschäfts

glaubten, sich alles herausnehmen zu können, bloß weil sie ein paar dreckige Dollars gezahlt hatten. Sie korrigierten am nächsten Morgen sein großes Kunstwerk und fügten ein paar vulgäre und spießige Elemente hinzu.

SALVADOR – *(schwingt das Brot wie eine Waffe, sehr erregt)* Das ist mein Werk! Kein amerikanischer Zwerg, so hoch sein Bankkonto auch ist, darf die Kreation eines Giganten berühren. Wie können sie es wagen, meinen Schaufensterpuppen so lächerliche Kleidungsstücke anzuziehen!

ELENA – Er hatte recht. Er hatte recht. Immer hat er recht.

SALVADOR – Ich werde das Wasser aus der Badewanne kippen, die Köpfe von diesen Puppen abschlagen, sie sehen aus wie Transvestiten, und die Wasserbehälter der Toiletten leer machen.

ELENA – Pass auf, das Schaufenster!

SALVADOR – Das ist mir doch ganz egal.

(Geräusch von zersplitterndem Glas. Sofort erklingt eine Polizeisirene)

SALVADOR – Sie haben mich betrogen, mein Talent gestohlen, sie haben versucht mein Genie zu erwürgen! Polizei! Hilfe! Polizei!

ELENA – *(schreibt)* Salvador wurde sofort wieder frei gelassen und der Vorfall stand auf den Titelseiten fast aller Zeitungen.

PAUL – *(schreibt)* Ich liebe dich, ich bete dich an, du bist die Liebe meines Lebens. Dein Verehrer Paul.

Postskriptum: Dienstag habe ich Nusch geheiratet, ich hatte dir, glaube ich, von ihr erzählt. Es ist dieses unbedeutende Mädchen, das seit ein paar Jahren mit mir zusammenlebt...

(ELENA empfängt ihren SEKRETÄR (der ANDERE), sie liegt auf dem Sofa)

DER SEKRETÄR – *(mit eine Aktentasche)* Entschuldigen Sie bitte, gestern ging ich sehr spät zu Bett, wie Sie sehr gut wissen.

ELENA - Die Nacht ist für das Vergnügen, trotzdem beginnt am Morgen die Arbeit!

DER SEKRETÄR – Natürlich. *(er nimmt ein paar Schriftstücke hervor und sagt dabei)* Darf ich Ihnen trotzdem sagen, es war wunderbar.

ELENA – Mit mir ist es immer wunderbar. *(wechselt das Thema)* Also, was gibt's?

DER SEKRETÄR - Mr. Mac Millan möchte ein Portrait seiner Frau.

ELENA – Wer ist das?

DER SEKRETÄR – Der Besitzer einer Kette von Wurstgeschäften. 50.000 Dollar.

ELENA – Im Voraus.

DER SEKRETÄR – In Ordnung. Die Stadt Bloody City möchte ein Bild des Meisters für ihr Museum kaufen.

ELENA – Wo liegt denn das?

DER SEKRETÄR – In Oklahoma. Sie bieten 30.000 Dollar an.

ELENA – Wenig.

DER SEKRETÄR – Vergessen Sie nicht, es geht dabei um Kultur.

ELENA – Aber wer fährt schon nach Oklahoma, um sich das Werk anzusehen?
40.000.

DER SEKRETÄR – Ich denke, ich kann das arrangieren. Eine Schokoladen-
Fabrik bittet um eine Werbeanzeige.

ELENA – 50 und eine prozentuale Beteiligung am Verkauf der Schokoladen-
tafeln.

DER SEKRETÄR – Ich habe Ihnen die aktuellen Eingänge mitgebracht. In bar.

(Er gibt ihr einen Umschlag)

ELENA – Her damit.

(Sie steckt sie schnell in ihre Tasche, als ob sie Angst hätte, beraubt zu werden)

DER SEKRETÄR – Geben Sie acht, es sind nur große Scheine. Und hier ein
paar Bar-Schecks. Soll ich sie auf Ihr Konto einzahlen?

ELENA – Ich nehme sie lieber an mich. Ich traue den Banken nicht. Nicht ein-
mal amerikanischen.

(Sie tut die Schecks in ihre überquellende Tasche)

DER SEKRETÄR – Was den anderen Auftrag betrifft...

ELENA – Zeig mir die Fotos.

DER SEKRETÄR – Hier habe ich einige Paare. Einmal zwei Jungs und hier
ein Mann und eine Frau. Ich habe die hübschesten ausgewählt. Und hier sind die
Preise, die sie wollen.

ELENA – Ja, was bilden sich denn diese Gangster ein? Wissen sie denn nicht,
was das für eine Ehre ist, wenn man an einer erotischen Messe teilnimmt, die
vom Meister höchstpersönlich zelebriert wird? Mit sich Unzucht treiben zu las-
sen in Gegenwart eines Genies, ist eine unglaubliche Erfahrung, für die der
größte Teil unserer Freunde ein Vermögen zahlen würde. Wir erstatten ihnen die
Reisekosten und den Hotelaufenthalt.

(Sie gibt ihm die Fotos zurück)

DER SEKRETÄR – *(reicht ihr ein paar Fotos)* Die anderen sind für Sie.

ELENA – *(betrachtet sie mit großem Interesse)* Die sind nicht schlecht. Hoffentlich sind sie so zufriedenstellend wie ihr Aussehen.

DER SEKRETÄR – Sie sind alle jung, gesund, und stark. Vom Yachtclub, verschiedenen Sportvereinen und dem Athletic Country.

ELENA – Na gut, ich nehm den, den und den...nein, den nicht, der ist hübsch, aber zu dünn.

DER SEKRETÄR – *(steckt die Fotos wieder ein)* Darf ich ... Sie heute Nacht besuchen?

ELENA – Ich sag dir Bescheid, wenn mir danach ist. *(Sie küsst ihn zum Abschied auf die Lippen)* Adiós.

DER SEKRETÄR – Ganz wie Sie wünschen.

ELENA – Männer, Männer, Männer...Ich hab genug von Männern. Sie sind so monoton, so langweilig...Bring mir einen Gott!

DER SEKRETÄR – Was?

ELENA – Weißt du nicht, was ein Gott ist, du Atheist? Ungläubiger? Materialist! Die Leute in diesem Land haben keine Sensibilität – nur Dollars! Einmal habe ich einen Gott gekannt. Ich war siebzehn, ich war lungenkrank, und er hieß Paul. – Was notierst du da?

DER SEKRETÄR – Damit ich es nicht vergesse. Ein Gott für die Göttin.

(PAUL ist aufgestanden)

ELENA – Paul starb in Paris, zwanzig Jahre nach unserer Scheidung. Bei der Beerdigung waren große Persönlichkeiten, wie Cocteau, Picasso, Aragón... und Beileidsbekundungen von Nerduda, Bertolt Brecht...

PAUL – Aber du warst nicht da, Elena.

ELENA – Paul, Paul...

PAUL – Ich habe mich immer, wie du weißt, gegen billigen Patriotismus gewehrt, aber paradoxerweise wurde ich wie ein Nationalheld beerdigt. Und die Schüler zwang man, mein Gedicht „Freiheit“ auswendig zu lernen, das während der deutschen Besatzung als Flugblatt von englischen Piloten abgeworfen wurde.

ELENA – (*zu Paul*) Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, dass ich jetzt ohne dich weiterleben muss. Du warst weit weg, wir hatten kaum noch eine Beziehung und unser letztes sexuelles Zusammensein war lang her... doch ich wusste, irgendwo gab es dich, war deine Liebe.

PAUL – Ich habe dich geliebt, bis zum letzten Augenblick...

ELENA – Warum hast du, wo du doch so rein und keusch warst, darauf bestanden, mich den Geiz und die Doppelzüngigkeit zu lehren?

PAUL – Mein kleines Mädchen... die Liebe ist, so sehr sie sich auch verkleidet, immer einzig und einmalig - und egal was wir machen, sie bleibt immer lebendig und wahr.

ELENA – Oh, Paul. Was gäbe ich darum, wenn ich weinen könnte.

PAUL – (*erinnert sich*) Wann fährt dein Zug?

ELENA – (*erinnert sich*) Um acht Uhr zwanzig. Der Wagen steht schon vor der Tür, um mich zum Bahnhof zu bringen. Und du? Wann fährst du?

PAUL – (*w.o.*) Morgen. Diese zwei Jahre im Sanatorium waren die schönsten meines Lebens.

ELENA - (*w.o.*) Ich möchte dich, Paul, zum Ehemann, den wunderbaren, geliebten Paul... ja, ich will.

PAUL (*w.o.*) Ich nehme dich Elena Diakonova zur Frau. Ja, ich will.

(*Sie umarmen sich*)

PAUL – Jetzt musst du dich um unsere Tochter kümmern.

ELENA – Sie kann sich um sich selbst kümmern

PAUL – Du hast sie lange nicht gesehen.

ELENA – Sie hat einen Hungerleider geheiratet, ich lasse ihnen unsere Wohnung in Paris, damit sie nicht auf der Straße sitzen – und was macht sie? Sie verkauft heimlich meine Bilder zu jedem Preis! Das werde ich ihr niemals verzeihen!

PAUL – Aber - deine Enkeltochter.

ELENA – Ich habe keine Enkel. Dieser ganze Stamm von mittelmäßigen, kleinen Spießbürgern hat nichts mit mir zu tun.

PAUL – Schwöre, dass du sie besuchen wirst.

ELENA – Ich schwöre es. Aber nur, um ihr zu sagen, was ich von ihr halte, und, dass sie ihre Mutter für immer vergessen soll. Und jetzt, mach dass du fortkommst. Augenblicklich!

(PAUL verlässt die Bühne, er geht durch die Tür ab. ELENA kniet)

ELENA – Gott, du hast das Licht der wahren Liebe gelöscht und du lässt mir nur oberflächliche und fade Liebschaften. Und den eiskalten Glanz des Geldes. Nur du, Gott, kannst einzig meinem Leben Sinn geben, so wie als Kind, als meine Mutter mich am Bett knien ließ, um für meinen Vater in Sibirien zu

beten...Gott, Gott! Lass du mich nicht auch noch im Stich!

(Sie steht plötzlich auf, nimmt den Kartenstoß und legt sich die Karten, um in ihre Zukunft zu sehen)

Gold, Gold, Erfolg, Ruhm...ist das alles? Und noch mehr Ruhm, mehrere kleine Liebeleien...wo ist Paul? Und Salvador?

(legt weiter die Karten aus)

Oh, welch Glück, da bist du, Gott. Gott!

DER SEKRETÄR – *(tritt ein)* Gnädige Frau.

ELENA – Was willst du? Ich will dich nicht sehen, geh!

DER SEKRETÄR – Die Rechnungen...

ELENA – Nicht heute.

DER SEKRETÄR – *(reicht ihr ein paar Blatt Papier)*Die Blätter, um die Sie mich gebeten hatten.

ELENA – So wenig? Wir brauchen vielmehr Hunderte, Tausende...

DER SEKRETÄR – Wird sich der Meister dafür hergeben?

ELENA – Ich kümmer mich um das, was er tut. Adiós.

DER SEKRETÄR – Ich habe noch etwas. Erinnern Sie sich, gnädige Frau, an den Auftrag, den Sie mir vor einiger Zeit gaben? Nun ich hatte Erfolg.

ELENA – Um was geht es.

DER SEKRETÄR – Hören Sie...

(Man hört die Musik von Jesus Christ Superstar)

ELENA – Ich mag diese Musik nicht.

DER SEKRETÄR – Sie wird Ihnen gefallen...es ist gerade am Broadway ur-aufgeführt worden, ein Musical über das Neue Testament, das jeden Abend ausverkauft ist. *(gibt ihr ein Bild)* Das ist der Hauptdarsteller.

ELENA – Jesus!

DER SEKRETÄR – Er hat sich so mit seiner Rolle identifiziert, dass man denkt, er ist eine echte Reinkarnation. Als ich endlich mit ihm sprechen konnte, sagte er mir, er sei die Quelle Gottes.

ELENA – Ich möchte ihn sehen, ich möchte seine Füße mit Parfüm einreiben, und sie mit meinen Haaren trocknen, ich will sein Taille umfassen, seine göttlichen Lippen küssen. Er soll meinen Körper besitzen und mir dabei die Worte ins Ohr flüstern, die ich schon immer hören wollte und die bisher niemand aussprach...

DER SEKRETÄR – Es handelt sich um einen Schauspieler. Er heißt...

ELENA – Ich will nicht wissen, wie er heißt. Ich weiß, wer er ist, und das reicht mir.

DER SEKRETÄR – Er ist gerade fünfundzwanzig.

ELENA – Was bedeutet das Alter, Idiot! Hat die Sonne ein Alter? Die Ozeane? Oder die Götter? Hol ihn! Jetzt gleich!

DER SEKRETÄR – Ich fürchte, das wird unmöglich sein! Die Vorstellung hat gerade angefangen.

ELENA – Unterbrich sie, gib den Zuschauern ihr Eintrittsgeld zurück, entschädige das Theater!

(sie gibt ihm ihre Tasche)

Hier. Und wenn es nicht reicht, schenk ihnen ein Bild von Salvador, welches du willst – von den kleinen natürlich.

(Die Musik hat aufgehört. Der ANDERE-SEKRETÄR setzt sich. SALVADOR steht auf und geht zu ELENA mit vielen Blättern Papier in der Hand)

SALVADOR – Hast du mich gerufen?

ELENA – Nein. Lass mich allein!

SALVADOR – Ich mache gerade, was du wolltest. Aber es gefällt mir nicht, leere Blätter zu signieren, ohne dass darauf eine Zeichnung von mir ist. Woher weißt du, dass ich Lust haben werde, so unendlich viele Zeichnungen zu machen?

ELENA – Wenn du es nicht tust, dann macht es jemand anders.

SALVADOR – Mit meiner Unterschrift?

ELENA – Aber verstehst du denn nicht, dass gerade die Signatur eines Genies das Wichtigste für die Leute ist? Was wissen die Händler aus der Provinz und die kleinen Spießer von deiner Kunst? Sie zahlen für deinen Namen und genau den werden wir ihnen verkaufen. Damit sie es über ihrem Kamin im Wohnzimmer aufhängen, in ihrem kleinen Fertighaus, und den Neid ihrer Nachbarn provozieren in dem Kaff, wo sie wohnen.

SALVADOR – Ich weigere mich, dass meine Werke in einem Kaff hängen!

ELENA – Willst du mir widersprechen?

SALVADOR – Ja, ja, tausendmal ja.

(Er wirft die Blätter in die Luft)

ELENA – *(schimpft ihn aus, wie ein kleines Kind)* Salvador! Komm sofort hierher und heb das Papier auf!

SALVADOR – *(tut es zähneknirschend, unter Protest)* Wie du befehlst. Ich tu meine Signatur dahin, wo du es sagst, und so oft, wie du es wünschst. Vielleicht haben die Leute recht, die sagen, dass ich verrückt bin. Zum ersten Mal habe ich die Verrücktheit gemacht, mich deiner Anordnung nicht zu widersetzen.

(Er gibt ihr die Papiere)

DER SEKRETÄR – *(tritt ein)* Gnädige Frau...

ELENA – *(reicht ihm die Papiere weiter)* Tu sie zu den anderen in der Schatulle In meinem Schlafzimmer.

DER SEKRETÄR – *(nimmt sie, geht aber nicht)* In Ordnung.

ELENA – Was willst du noch?

DER SEKRETÄR – Er ist da.

ELENA – Wer?

DER SEKRETÄR – Der, den die gnädige Frau erwartet hat.

ELENA – Soll das heißen...?

DER SEKRETÄR – Ja.

(Pause)

ELENA – Lass ihn herein. *(zu SALVADOR)* Geh auf die Knie, an meiner Seite. Wir wollen Gott danken, dass er unser Haus beehrt.

SALVADOR – Ich habe keine Lust zu beten.

ELENA – Diesmal wird es nicht vor den Ikonen sein, in meinem Zimmer, auch nicht vor dem Altar von St.Patrick... nein, sondern vor IHM, ihm selbst in Persona.

(Es kommt der SEKRETÄR mit dem Darsteller des PAUL, der jetzt den Schauspieler aus dem Musical spielt, d.h. Jesus Christus Superstar. Er trägt das Kostüm der Show)

SALVADOR – Wo hast du den diese Vogelscheuche her?

ELENA – Versündige dich nicht!

SALVADOR – Aber glaubt er tatsächlich, er ist Jesus?

DER SEKRETÄR – Jesus Christ Superstar.

SALVADOR – Er soll sich das alberne Kostüm aus dem Theaterfundus ausziehen, und wenn er nackt ist und mir gefällt, werde ich ihm vielleicht die Ehre erweisen, in als Modell für ein Meisterwerk auszuwählen. Und jetzt kannst du gehen!

ELENA - Er ist mein Gast.

SALVADOR – Aber es ist mein Haus. Aus meine Augen! Du alberner Clown!

J.C. (*Darsteller des Paul*) – Mich beleidigt niemand! Und am wenigsten so ein lächerlicher Typ, wie der arme Kerl da.

SALVADOR – Weg mit ihm!

ELENA – (*zu J.C.*) Geh nicht, ich bitte dich! (*zum SEKRETÄR, auf SALVADOR bezogen*) Nimm ihn mit. (*zu SALVADOR*) Das werde ich dir nie verzeihen!

(*Der SEKRETÄR-der ANDERE und SALVADOR gehen ab.*)

(*ELENA küsst die Hand von J.C.-PAUL und ohne sie loszulassen führt sie ihn zum Sofa. Erneut erklingt die Musik von Jesus Christ Superstar. Sie hilft ihm langsam die Tunika auszuziehen, er bleibt in Jeans und T-Shirt*)

ELENA – Du bist wunderschön, hast warme Haut, einen süßen Blick und strahlendweiße Zähne ... Bist du wirklich Jesus?

J.C. – Ich bin nur ein Sänger, der Nacht für Nacht die gleichen Noten singt... obwohl, ganz sicher bin ich mir nicht, ob ich nur das bin. Manchmal knie ich vorm Spiegel und bete mich an.

ELENA – Du bist schön. Man muss dich leidenschaftlich lieben, wie einen Gott...

(*Sie küsst ihn*)

J.C. – Ich trinke, ich kokse, ich mach alles, um von Christus loszukommen, er ist immer da und erdrückt mich. ..sogar den Teufel hab ich gebeten, dass er mich von IHM befreit...die Leute schmeicheln mir, applaudieren, berühren meine Kleider und wollen von mir Wunder. Und wissen Sie, was das schlimmste ist? Ich glaube, ich bin dazu fähig.

ELENA – Heute Nacht hast du es vollbracht. Das große Wunder, das mich zurückversetzt in die Zeit als ich siebzehn war. Als ich noch nicht das Monster war, das man aus mir gemacht hat. Du bist genau wie Paul.

J.C. - Wer ist Paul?

ELENA – Jemand, der schon vor einiger Zeit gestorben ist...jemand, der tief in mir begraben ist...und den du zum Leben erweckt hast, wie Lazarus... heute Nacht.

(Sie küssen sich und fallen umarmt auf das Sofa)

DER SEKRETÄR – Gnädige Frau?

ELENA – Fahr den Herrn ins Theater; und nach der Vorstellung bringst du ihn wieder her.

J.C. – Heute Nacht kann ich nicht. Ich habe eine Verabredung.

ELENA – Sag sie ab! Ich bin nicht gewohnt, dass man mir etwas abschlägt.

J.C. – Wie du willst.

(Er küsst ihre Hand und geht mit dem SEKRETÄR ab)

ELENA – So fing eine der aufregendsten Epochen meines Lebens an. An seiner Seite wurde ich wieder jung, wurde ich wieder fromm, mit einem Glauben wie nie vorher... Er war Mann und Gott, Körper und Geist, Hölle und Paradies... eine göttliche Fleischeslust. In seinen Armen, wie in denen von Paul, fand ich Liebe und Perversität, Tugend und Verkommenheit...Eine perfekte Mischung von Sexualität und Heiligkeit, zwischen Mystizismus und Laster.

(Sie legt Tarot)

DER SEKRETÄR - Er war nicht im Theater.

ELENA – Das kann nicht sein.

DER SEKRETÄR – Ich habe wie gewöhnlich am Ende der Vorstellung auf ihn gewartet, doch er war verschwunden.

ELENA – Warum?

DER SEKRETÄR – Offenbar ist sein Sohn krank...

ELENA – Sein Sohn?

DER SEKRETÄR - Die gnädige Frau weiß doch, dass er verheiratet ist, und dass er eine junge Frau hat und ein kleines Jungen – und der ist gerade ins Krankenhaus gekommen.

ELENA – Ich weiß davon nichts – ich will es auch nicht wissen...
Was geht mich das an, was er außerhalb dieser vier Wände macht.
(plötzlich)

Heute kannst du die Nacht mit mir verbringen. Ich erwarte dich um 11.

DER SEKRETÄR – Danke, gnädige Frau.

(Der ANDERE-SEKRETÄR zieht sich zurück)

ELENA – Ein paar Wochen später fahren wir nach Spanien. Ich tat, was ich konnte, um es zu verhindern, aber Salvador war so unnachgiebig – ich musste es akzeptieren.

SALVADOR – Ich kann in New York nicht mehr malen. Hier ist mir zu viel Lärm, zu viele Reporter, zu viel Vulgarität.

ELENA – Wir könnten uns hier einschließen, wie damals im Hotelzimmer.

SALVADOR – Ich brauche das Licht, das Licht des Mittelmeers. Von diesen Vampiren werden mir die Träume ausgesaugt, die Farben und meine Sekretionen... bis ich total verdorrt bin.

ELENA – Lüg nicht. Du willst mich nur von ihm trennen. Aber das wird dir nicht gelingen. Ich werde ihn bis zu meinem Tode lieben.

SALVADOR – Weder du noch ich – wir werden niemals sterben. Ich bin ein König! Und werde weiterhin stets König des Universums sein und bin daher unsterblich...

(Er macht ein paar Schritte wie ein echter König)

Ki-k-e-ri-ki!

ELENA – Ich konnte es nicht länger ertragen. Meine Liebe war tot. Jetzt war Salvador alt, kränklich, senil... deshalb kauften wir das Schloss.

SALVADOR – Ich könnte in einem Schloss nie malen.

ELENA – Ich will es für mich allein, um weit weg von dir zu sein und deiner Schreierei.

SALVADOR – Niemals werde ich das dulden! Selbst wenn ich dich in Ketten legen müsste, du bleibst bei mir!

ELENA – Ich möchte die letzten Jahre meines Lebens in Frieden und Einsamkeit genießen.

SALVADOR – Und deine Liebhaber!

ELENA – Lass mich in den Freuden der Liebe schwelgen; denn du hast mir das ja nie gegeben!

SALVADOR – (*packt sie jähzornig*) Du Undankbare!

ELENA – Was hast du vor? Mich schlagen? Na los, wenn dich das beruhigt!

SALVADOR – (*lässt sie los*) Du bist eine Hexe.

(*Er setzt sich und weint*)

BUÑUEL (der ANDERE) – Ich wollte sie nicht töten...ich wollte nur das rosa Ende der Zunge sehen.

ELENA – Elendes Schwein!

BUÑUEL – Seid still, sonst bedaure ich noch, dass ich nicht fester zgedrückt habe.

(*Der ANDERE setzt sich wieder*)

ELENA – (*zu J.C., der zu ihr kommt*) Das Schloss steht oben auf einem Hügel, wie eine kleine Festung, in die niemand ohne meine Erlaubnis darf. Nur für dich ist sie Tag und Nacht offen...

J.C. – Man sieht das Meer nicht von hier...

ELENA – (*greift ihn um die Taille, zusammen gehen sie an ein Fenster*)
Schließ die Augen und du spürst den salzigen Geruch, hörst das Schreien der Möwen über dem Meer und wie mit Wucht die Wellen sich an den Felsen brechen...

J.C. – Ich bin müde. Die Reise von New York war anstrengend. Ich hasse die Flugzeuge.

ELENA – Ich musste dich sehen.

J.C. – Bald ist das Stück abgespielt. Ich kann ohne diese Rolle nicht leben. Es ist leer in mir, als ob man mir die Seele herausreißt. Ich bin ER, ohne IHN bin ich nichts. Nur ein armer, arbeitsloser Schauspieler, der in den Theateragenturen herumlungert, auf der Suche nach einem Engagement...

ELENA – Ich habe viele Männer berühmt gemacht. Ich mache aus die den bekanntesten Sänger der Welt... liebe mich und ich gebe dir alles. Ich weiß, wie man Geld verdient, viel Geld... Alles für dich (*sie umarmen sich*) Hat John dir den Scheck geschickt? Hast du deine Schulden bezahlt?

J.C. – Ja, sofort.

ELENA – Hast du wieder verloren?

J.C. – Ich schwöre, ich werde nicht mehr spielen!

ELENA – Ich regle das schon. Quäl dich nicht. Ich bin für meinen Geiz berühmt, aber für dich werde ich zum großzügigsten Menschen, den du je kennengelernt hast.

J.C. - Komm mit mir nach Amerika und wir fangen zusammen ein neues Leben an.

ELENA – Wenn ich das nur könnte...

J.C. – Du kannst alles...

ELENA – Und das Schloss?

J.C. – Das ist nur ein Haufen Steine.

ELENA – Und Salvador!

J.C. – Du hasst ihn! Er schlägt dich, er quält dich...

ELENA – Und dann vor allem ist da noch mein Leben!

J.C.- Das nimmst du mit dir, denn das hast du in dir!

ELENA – Du verstehst gar nichts. Was ich in mir habe, wie du sagst, das ist die Malerei dieses Mannes. Sein Werk ist mein Triumph, und darauf zu verzichten, wo ich jetzt die Früchte so vieler Jahre ernte – das wäre so, als ob ich mich selbst zerstören würde.

J.C. – Du opferst mich für deinen Ehrgeiz.

ELENA – Sag lieber für das Geld, das wir brauchen, um deine Karriere aufzubauen.

J.C. – Ich werde es selbst verdienen.

ELENA – Eines Tages ja. Ich werde dich reich machen. Aber nicht gleich am Anfang.

J.C. – Du glaubst nicht an mich, du liebst mich nicht.

ELENA – Und du? Vertraust du mir? Liebst du mich?

J.C. – Ja.

ELENA – So sehr, dass du dich von deiner Frau scheiden lassen würdest, um mich zu heiraten? Eine Frau, die alt ist und dich noch dazu mit jedem dummen jungen Kerl betrügt?

J.C. – *(nach kurzem Zögern)* Ja.

ELENA – Siehst du? Auch du würdest alles deinem Ehrgeiz opfern.

(SALVADOR steht sehr gereizt auf)

SALVADOR – Sie haben kein Recht mir den Eintritt zu verbieten.

SEKRETÄR – *(stellt sich ihm in den Weg)* Tut mir leid. Das sind Anordnungen der gnädigen Frau.

SALVADOR – *(schreit)* Elena! Dieser Schwachkopf schlägt mir die Tür zu! Mir! Hörst du mich?

ELENA – *(antwortet ihm im gleichen Ton)* Du weißt sehr gut, dass ich in Einsamkeit leben will und niemanden empfangen.

SALVADOR – Ich muss mit dir reden!

ELENA – Gut. Dann bitte um eine Audienz.

SALVADOR – Ich bitte dich darum.

ELENA – Schriftlich. Ich werde dich wissen lassen, an welchem Tag ich dich empfangen kann.

SALVADOR – Wer ist bei dir?

ELENA – Was geht dich das an? Frag ich dich denn, wer diese erbärmlichen Sodomiten sind, die du mit nach Hause nimmst, um dich an ihren Orgien zu ergötzen?

SALVADOR – *(gibt dem SEKRETÄR ein Stück Papier, auf das er etwas gekritzelt hat)* Hier ist mein schriftlicher Antrag.

DER SEKRETÄR – *(zu Salvador)* Ich werde ihn der gnädigen Frau überbringen und Ihnen die Antwort zustellen.

SALVADOR – Ich hab ihn noch nicht unterschrieben! Meine Unterschrift ist Geld wert, viel Geld! Und ich will nicht, dass ihr euch auf meine Kosten bereichert.

(Schlechtgelaunt setzt er sich. Der SEKRETÄR übergibt ELENA den Antrag)

ELENA – *(zu J.C.)* Entschuldige bitte, Geliebter, aber allein wenn ich daran denke, dass ich diesen Irren empfangen muss, geht es mir schlecht.

J.C. – Bis gleich, mein Schatz.

ELENA – John fährt dich zum Flughafen, damit du morgen rechtzeitig zur Vorstellung in New York bist. Im Auto ist eine Überraschung für dich. Ein wunderbares Bild des Meisters, das wertvollste, das ich dir bisher geschenkt habe.

J.C. – Du bist zu gut zu mir.

ELENA – Nichts ist gut genug für dich! Lass uns gemeinsam beten.

J.C. – Schluss jetzt mit dem Quatsch. Ich bin nicht Jesus. Und in zwei Wochen auch nicht mehr Superstar. Lass mich mit diesen Geschichten in Ruhe.

(Er geht schnell durch die Tür ab. Sie kniet sich beim Sofa hin und betet)

ELENA – Gott, mach, dass er bald zurückkehrt!

(SALVADOR tritt zu ihr)

SALVADOR – Endlich gibst du dir die Ehre, mich zu empfangen.

ELENA – Was willst du?

SALVADOR – Dich sehen.

ELENA – Gut. Jetzt hast du mich gesehen. Was noch?

SALVADOR – Ich kann nicht leben ohne dich!

ELENA – Und ich kann nicht leben mit dir! Damit ist das Kapitel abgeschlossen. Noch etwas?

SALVADOR – Ja. Die Blätter, die ich signieren musste. Man hat den verschiedensten Kunsthändlern Fälschungen mit meiner Signatur angeboten. Sie haben mir geschrieben, dass ich solch einem Betrug ein Ende bereiten soll, sonst würden sie meine Bilder nicht weiter verkaufen.

ELENA – Wir werden andere Händler finden. Mach dir keine Sorgen.

SALVADOR – Du musst diese Fälschungen zurückfordern und verbrennen.

ELENA – Das geht nicht.

SALVADOR – Sie tragen meine Unterschrift, es dreht sich um mein Ansehen.

ELENA – Und das verdankst du mir! Ich habe dich gemacht.

SALVADOR – Ich bin der letzte Repräsentant des Surrealismus. Das größte Genie des Jahrhunderts.

ELENA – Du bist am Ende. Du weißt nicht mal mehr was du malst. Jetzt ist es dekadente Pop-Art und das erstickt mich, dass mir übel wird.

SALVADOR Ich habe dich in eine Madonna verwandelt und auf den Altar meiner Kunst gehoben, damit dich die ganze Welt anbetet.

ELENA – Und ich wollte nur eine Frau sein. Das Interview ist beendet. Leb wohl.

SALVADOR – Du irrst dich. Es hat noch nicht einmal angefangen. Ich will die Bilder sehen.

ELENA – Welche?

SALVADOR – Die ich dir gab und die du hier an den Wänden von diesem Schloss aufgehängt hast. Jetzt ist alles leer.

ELENA – Es sind meine Bilder.

SALVADOR – Du hast sie deinem Superstar geschenkt und geglaubt, er ist die letzte große Liebe deines Lebens...doch der Jüngling hat sich über dich krank gelacht. Weißt du, wo diese Bilder gelandet sind? Bei Christie`s in New York. Vor einer Woche wurden sie versteigert. Als er gemerkt hat, dass bei dir nichts mehr zu holen ist, hat er sich aus dem Staub gemacht. Du wirst deinen kleinen Freund nie wieder sehen!

ELENA – Das glaube ich nicht.

SALVADOR (*lacht*) Seine Frau ist wieder schwanger. Wie müssen die über dich gelacht haben, als sie im Bett waren.

ELENA – (*hysterisch*) Lüge, Lüge...

SALVADOR – Du bist nichts als eine arme, lächerliche, alte Nymphomanin.

ELENA – Und du ein alter Waschlappen, der nichts anderes tut, als die Ärsche von Zwergen anzuglotzen und von den Transvestiten aus deinem Zirkus.

SALVADOR – Willst du mir Lektionen in bürgerlicher Moral erteilen? So hysterisch und degeneriert und grotesk, wie du bist!

ELENA – Es ist deine Schuld! Fünfzig Jahre lang war ich mit jemand im Bett, der impotent ist!

SALVADOR – Du warst schon eine Nutte, als ich dich kennenlernte! Bunuel hatte recht als er dich strangulieren wollte. Schade, dass ich das nicht gemacht habe.

ELENA – Ohne mich hätte man dich schon längst in ein Irrenhaus eingeliefert.

SALVADOR – Du hast mich das ganze Leben lang ausgenutzt, eine Nutte, die nur auf meine Dollar aus ist. Ich hasse dich.

ELENA – Du Schwein! Schwein! Schwein!

SALVADOR – Hexe! Hexe! Hexe!

(Sie schlagen sich. Durch die Schreie wird der SEKRETÄR herbeigerufen)

DER SEKRETÄR – Sind sie denn total verrückt geworden?

(Beide hören auf, sie liegen am Boden)

ELENA – Seit wann kommst du herein, ohne anzuklopfen?

DER SEKRETÄR – Ich habe Schreie gehört...

ELENA – Ich bin gestürzt und da wollte der Maestro mir helfen.

SALVADOR – *(ist aufgestanden)* Heb sie hoch! Und fahrt doch alle zur Hölle!

(Er geht zu den Stühlen)

DER SEKRETÄR – *(hilft ihr, sich auf das Sofa zu legen)* Sie sind verletzt, ich hole den Arzt.

ELENA – Ich verbiete dir das!

DER SEKRETÄR – Gestatten Sie mir zu sagen, Gnädige Frau sind immer noch wunderschön, wie eine Göttin.

(Er küsst sie auf die Lippen)

ELENA – Küss mich nicht. Ich will nicht, dass du mich je wieder küsst! Niemals! Du bist entlassen! Raus!

(Sie bleibt bewegungslos auf dem Sofa liegen)

DER SEKRETÄR – Man brachte sie in ein Krankenhaus, wo ein Oberschenkelhalsbruch festgestellt wurde. Sie blieb dort, bis man sie in das Haus des Maestro brachte, wo sie starb.

(Er geht. PAUL erscheint und geht zu SALVADOR)

SALVADOR – Als ich noch ein kleiner Junge war, fand ich eines Nachts auf einer Wiese einen Stern, der vom Himmel gefallen war. Ich nahm ihn mit nachhause und hob ihn in einer alten Keksdose auf. Als ich am nächsten morgen meinen Schatz holen wollte, fand ich nur einen kleinen Wurm. Das war deine Elena. Ein Glühwürmchen. Ein Stern, der sich am Ende in einen Wurm verwandelt.

PAUL – Mein Engel, alles an Dir ist wunderschön. Deine Augen, Dein Mund, Deine Brüste, Dein Schamhaar, Deine Schultern...in alles, was Du machst verliebe ich mich, alles, was Du machst ist immer perfekt.

SALVADOR – Man sagt, ich bin, was ich bin durch Dich. Falsch! Ganz im Gegenteil! Du bist, was Du bist durch mein Genie. Nur wir, die Poeten und Maler sind fähig Engel oder Götter zu erschaffen.

PAUL – Du bist mein wahres Vaterland. Ohne Dich wäre ich heimatlos.

SALVADOR – Du hast mir versprochen, dass Du mich nie allein lassen wirst, dass Du nach mir sterben wirst...diesen üblen Streich werde ich Dir nie verzeihen.

DER ANDERE – Sie starb am 12. Juni. Beim Sonnenaufgang.

ELENA – Ich schlafe immer mit dem Gesicht zur aufgehenden Sonne, bei offenem Fenster, damit der erste Sonnenstrahl, der zwischen den Felsen am äußersten Ende der Bucht hervorbricht, mich aufweckt. Dieser erste Sonnenstrahl verbirgt was am Tag geschehen wird. Deshalb beobachte ich ihn jeden Morgen, um sein Geheimnis zu erraten und seine rätselhafte Bedeutung zu entschlüsseln, was in seinem blendenden Licht versteckt ist. Wird dies der letzte meiner Tage sein? Das frage ich mich jeden Morgen... aber noch nie habe ich mir so sehnlichst gewünscht wie heute, dass es endlich der letzte sei...

(Es sind J.C. (diesmal dargestellt von dem ANDEREN), PAUL und SALVADOR wieder aufgetreten, sie stellen sich mit ihren Füßen auf die Stühle, in respektvoller Haltung wie bei einer Beerdigung, ELENA hat die Augen geschlossen, eine unendlich lange Pause, dann fällt plötzlich der Vorhang.

- ENDE -

